

ZINZENDORF-GYMNASIUM KONIGSFELD/SCHWARZWALD

KÖNIGSFELDER GRUSS

ADVENT 1977

Inhalt

					S	Seite
Advent					×	3
Eine Woche lang Psalmen	,					4
Das Schuljahr 1976/77 im Rückspiegel .				•		6
Bewegter Ausklang				•		6
Sie nahmen Abschied	•	٠	•	•	٠	6
Lebt wohl, Ihr Dreiundzwanzig!	٠	٠	٠	٠	٠	9 10
Rückbesinnung	77	•	•	•	•	11
Schulsportfest — 7. September 1977						12
Start in das neue Schuljahr 1977/78						13
Wechsel im Schuldezernat der Unitätsdirek	tion	in l	Bac	dBo	11	13
Neue Mitarbeiter, neue Wege, neue Ziele	•					15
Die Stimme der Internate	•					18
Die Jugendfeuerwehrgruppe des Hauses F	rüa	uf			•	18
Cing						18
Eltern und Schüler, Leitung und Vertretung	•	•	٠	•	•	21
Elterntag des Zinzendorf-Gymnasiums .						21
Der Elternbeirat						28
Aus der Schreinerei des Zinzendorf-Gymna	siun	18	٠	•	•	28
Was lange währt — wird endlich gut . Kleine Werkstatt-Chronik	•	•	•	• ,,	100	28 29
						- 15
Zwei Jubilare	٠	S	٠	٠	100	31 31
Gotthard Glitsch – 40 Jahre						32
Altschülertreffen	•	٠	•	•	٠	32
Altschülertreffen 1978		•		•	•	33
Pfalztreffen im Kraichgau					:	33
Pfalztreffen im Kraichgau Treffen des Abiturjahrgangs 1951						34
Persönliche Mitteilungen						35
Mitteilungen der Redaktion						44
8						
Diesem Heft ist beigefügt eine "Blaue Beil	age'	'n	nit	de	r B	itte

Diesem Heft ist beigefügt eine "Blaue Beilage" mit der Bitte um Beiträge für den Verein der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums.

Druck: H. Stolz · 7744 Königsfeld

Advent

Advent ist das Fest des kommenden Gottes.

Hunger, Terror, Folter, Einsamkeit, Kontaktschwäche, Überforderung, Sinnlosigkeitsgefühle kennzeichnen die Leiden unserer Welt. Ich brauche nicht viel Phantasie, um festzustellen, daß unsere Welt nicht "die beste aller möglichen Welten" ist. Die Möglichkeit zum Rückzug in die gemütliche, private, kleine heile Welt unserer Advents- und Weihnachtsstuben ist denn auch für viele eine erfreuliche Aussicht. Schade nur, daß nach Neujahr wieder alles vorbei ist und die Wirklichkeit unserer politischen und Arbeitswelt uns wieder in ihren Bann zieht.

Advent heißt: Gott kommt in die Welt. Das geht mich unbedingt an. Jesus Christus nimmt den Kampf gegen das Leiden auf. Er heilt Menschen, er nimmt die Menschen am Rande für voll: Frauen, Kranke, Halbjuden, moralisch Minderwertige, durch Vorurteile Gebannte. Wo sich solche Zuwendung vollzieht, ist schon jetzt etwas vom kommenden Gott zu sehen. Daß manche unserer Gottesbilder, nicht aber dieser Gott tot ist, feiern wir zu Ostern.

Wir suchen Gott zu oft in der Vergangenheit und fragen angesichts des Leidens: wie kann Gott das zulassen? Ist von Gott denn nichts mehr zu sehen?

Der Blick in die Vergangenheit ist wichtig. Der Blick in die Zukunft ist wichtiger. Advent heißt: Gott kommt uns aus der Zukunft entgegen. Es gibt von ihm schon etwas zu sehen: dort wo heilend gehandelt wird: ohne uns, neben uns, mit uns und — Gott sei Dank — auch durch uns. Wer sich krampflos, dem Maße seiner Möglichkeiten entsprechend an diesem heilenden Handeln beteiligt, der ist ein Hoffender. Er kann gar nichts anderes sein. Er ist unterwegs auf das Heil der Welt. Er ist unterwegs zur Freiheit vom Zwang der Besitzstandswahrung oder gar -vermehrung. Er kann teilen. Er flüchtet nicht aus der Welt ins Weihnachtszimmer, er lädt vielmehr andere zu sich ein. Er ist unterwegs zur Freiheit vom Denken in festen Rastern der Vergangenheit. Sie mögen Sicherheit geben, aber sie lähmen die Phantasie und eröffnen keine Zukunft. Er ist unterwegs zur Freiheit von seinen Vorurteilen. Wie könnte er sie besser erkennen als durch das Gespräch mit Andersdenkenden?

Er ist, auch wenn er noch zu solcher Freiheit hin unterwegs ist, schon jetzt frei für Gott und Menschen. Und er wird sich auf keinen Fall dieses und nehmen lassen.

Burkhard Gärtner

Eine Woche lang Plalmen

Einleitung zu einer Reihe von Morgenandachten

Wie soll ich, meine lieben jungen Freunde, wie soll ich diesen Tag beginnen? Doch wohl am besten so, wie ich den gestrigen Tag beschlossen habe:

"Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir."

Wenn gestern abend die Zeit des Denkens war, so ist also jetzt für ein paar Minuten die Zeit des Redens. Man hört es sofort: ein Vers, der diesen Gedanken so präzise ausdrückt, kann nur in den Psalmen stehen (Ps. 63, 7). Die Psalmen, es gibt deren 150, findet man etwa in der Mitte der Bibel; sie sind meist wie Gedichte gedruckt, eine Zeile unter der anderen. Man muß sich nur daran gewöhnen, daß diese Zeilen nicht durch den Reim zusammengehalten sind wie bei uns:

"Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele! — Das ist mein Begehren."

Es reimt vielmehr der Gedanke. Man muß sich dieses Singen am besten in zwei gegenüberstehenden Chören vorstellen:

Chor A: "Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken Chor B: und lobsingen deinem Namen, du Höchster."

Diese Psalmen waren etwas ganz anderes als die übrigen Teile der Bibel mit ihren Geschichten, Reden, Briefen. Es war das Gesangbuch der Gemeinde, und das erste Thema dieser Lieder war das Lob Gottes. Wir haben diese Woche ja mit der Aufforderung zum Loben begonnen: "Cantate" hieß der vergangene Sonntag. So wollen wir denn in dieser Woche jeden Tag jeweils eines der fünf Bücher näher ansehen, aus denen der Psalter besteht.

Gottes Lob ist zunächst sein Lob in der Schöpfung im weitesten Sinn. Welt und Kosmos sind einbezogen, die beseelte und die unbeseelte Natur. Es gehörte damals im Vorderen Orient einiger Mut dazu, denn die Gestirne galten weithin als Gottheiten; man denke an die Mondgöttin mit dem Halbmond, an Ägypten und Echnatons Verehrung der Sonne als einzigen Gott, an die Bedeutung, die den Gestirnen und ihrem wunderbaren Lauf als schicksalsbestimmenden Mächten zugeschrieben wurde. Und nun zu erklären: es sind alles nur Geschöpfe dieses unseres Gottes! Wir sind heute eher in der umgekehrten Gefahr, das All als zählbare und meßbare Masse, als Kraftfeld anzusehen. Es gehört auch heute Mut dazu, Gott in der Schöpfung zu preisen.

Es gehört ebenso Mut dazu, Gottes Lob in der Geschichte zu singen. Die Geschichte Israels war nicht glanzvoller Aufstieg oder zäh gehaltener Besitz der Macht. Es war ein auf und ab von begnadeten Zeiten und Zusammen-

brüchen. Und doch bezeugen die Psalmen, daß Gott dieses Schicksal gestaltet. Der Gang der Geschichte ist nicht durch Zufälle bestimmt noch wiederholt sich ewig dasselbe, sondern Gott hat ein Ziel, auf das er die Geschichte zutreibt. Das ist die einzigartige Gewißheit, die die Psalmen singend rühmen: Gott wird sein Reich in dieser Menschenwelt vollenden!

Wohin wir auch schauen, in Natur und Geschichte, überall begegnen wir Gott in den Psalmliedern. So hat Martin Buber dies aus der alten jüdischen Tradition in unsere Sprache übersetzt:

Wo ich gehe — du!
Wo ich stehe — du!
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!
Ergeht's mir gut — du!
Wenn's weh mir tut — du!
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!
Himmel — du, Erde — du!
Oben — du, unten — du!
Wohin ich mich wende, an jedem Ende,
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!

Aber wohin ich mich in dem Psalmbuch auch wende, ich finde ebenso mich, wie ich mich sonst nie finde, mich Gott gegenüber, mich als Irrenden, Suchenden, Einsamen, Sündigen, Begnadeten — nirgendwo erkenne ich mich sonst so. Tausendmal übersetzt, ungezählte Male gebetet, immer bleiben die Psalmen frisch und voll von Leben.

Rainer Maria Rilke schreibt: "Ich habe die Nacht einsam hingebracht in mancher inneren Abrechnung und habe schließlich die Psalmen gelesen, eines der wenigen Bücher, in denen man sich restlos unterbringt, mag man noch so zerstreut und ungeordnet und angefochten sein." Und Max Dauthendey: "Es ist mir ein großes Wunder geschehen. Ich habe erkannt, daß es einen persönlichen Gott gibt. Die Erkenntnis kam mir, nachdem ich in den letzten Tagen oft die Psalmen gelesen habe. Heute morgen las ich den 50. und 60. Psalm in meiner Bibel. Und auf einmal stand die Erkenntnis des persönlichen Gottes stark und greifbar vor mir. In wenigen Wochen bin ich 50 Jahre alt. Dies ist mein schönstes Festgeschenk, daß ich Gott als eine Persönlichkeit erkannt und klar erfaßt habe. Ich bin wie erlöst von einem großen Lebenskampf."

Es war wirklich nicht der Rede wert, was ich hier von den Psalmen gesagt habe. Aber die Psalmen selbst, die sind lesens- und betenswert. Mit den Psalmen wage ich den Seiltanz des Lebens aufs neue, zwischen Freude und Leid, Zweifel und Gewißheit, Einsamkeit und Nähe, Schuld und Vergebung, Verlassenheit und Angenommensein. Ich weiß, ich werde nicht abstürzen,

denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an. (Ps. 73. 23, 24)

Waldemar Reichel

Das Schulsahr 1976/77 im Rückspiegel

Bewegter Ausklang

Diesmal wurden die letzten beiden Tage des Schuljahrs 1976/77 einmal ganz anders gestaltet: die Schüler hatten Gelegenheit, sich berufskundlich zu informieren. Die Unterstufe (Kl. 5—7) nahm diese Gelegenheit im Klassenverband wahr, während die Schüler der Klassen 8—12 sich nach Interessengruppen, die von bestimmten Lehrern der Schule vertreten wurden, gruppierten. Es gab 15 solcher Gruppen, zu denen neben interessanten Werksbesichtigungen, Botanisieren, eine geologische Exkursion, Orgelbau, die Römer in Augst, Offizier und Kriegsdienstverweigerer, ein Gerichtsbesuch in Rottweil, Besuche im Sportinstitut in Freiburg, bei Sozialarbeitern gehörten.

Manche dieser Unternehmungen waren auf zwei Tage angelegt, bei anderen reichte ein klärendes Abschlußgespräch. Unser erster Versuch, das Ziel der Berufsinformation für die Schüler, darf wegen des regen Interesses der Schüler und der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten durchaus als ein Erfolg angesehen werden. Dieser Kontakt mit der Berufswelt muß un-

bedingt gefördert werden.

Elisabeth Stein

Noch etwas anderes gab diesem Schuljahrsschluß ein besonderes Gepräge. Bruder Wettstein hatte es sich als Abschiedsgeschenk von der Schule erbeten, vor der Zeugnisausgabe und der Abreise ein "Morgensingen" halten zu dürfen, wie er es 18 Jahre lang jeden Montag, dem Gang des Kirchenjahrs und der Natur draußen folgend, mit uns gestaltet hatte. So sangen wir alte Lieder, bekannte Kanons, übten einen neuen miteinander, aber auch Sommerlieder. Überleitungen vom gesungenen zu dem gesprochenen Wort gab Br. Wettstein durch Texte aus der Heiligen Schrift, die er knapp erläuterte. War es ein Gefühl der Dankbarkeit ihrem alten Musiklehrer gegenüber, war es die freudige Erregung vor der nahen Abreise oder die Spannung auf das Zeugnis, die manche(r) sich vom Herzen singen wollte, war es die zügige Begleitung der Lieder mit Bläserchor und Schulorchester, kurz, es war ein fröhlicher, kräftiger Gesang, bei dem alle mittaten, auch bei solchen Liedern wie Geibels "Wer recht in Freuden wandern will" oder Eichendorffs "O Täler weit, o Höhen", die uns Alten eine Fülle von Erinnerungen bergen und heute wieder bei vielen jungen Menschen Anklang finden. Wenige Sätze Br. Kunicks zur Verabschiedung der abgehenden Brüder und Schwestern aus dem Kollegenkreis beendeten diese Schuljahrsschlußfeier, die wohl manchem, ob alt, ob jung, im Gedächtnis bleiben wird. Helmuth Glitsch

Sie nahmen Abschied

Schuljahresende, Freude über das erreichte Ziel, Enttäuschung über Versagen und Nichterreichtes! Wer kennt nicht diese letzten, hektischen Tage eines Schuljahres mit ihrem Trubel, der durch mancherlei Abschied noch bunter wird. Nicht nur Schüler nehmen voneinander Abschied, weil sie nach

Erreichen ihres Zieles oder aus anderen Gründen Königsfeld wieder verlassen, auch Kollegen nehmen Abschied, weil sie in Pension gehen oder zu neuen Ufern aufbrechen. So verabschiedeten sich, bzw. verabschiedeten wir vier Kollegen, von denen zwei am Zinzendorf-Gymnasium in Königsfeld über sehr lange Zeit hin tätig waren.

Bruder Helmuth Glitsch hatte noch einige Jahre über die amtliche Altersgrenze hinaus Unterricht erteilt, im letzten Schuljahr noch in einer Klasse, wofür wir ihm besonders dankbar sind, weil er mit großer Selbstverständlichkeit in einer Notlage eingesprungen war. Generationen von Schülern wurden von ihm in Latein, Griechisch und einige Klassen auch in Deutsch unterrichtet. Seit August 1946 war Bruder Helmut Glitsch am Zinzendorf-Gymnasium tätig, d. h. also insgesamt 31 Jahre! Eine stattliche Zahl! Wer so lange an einer Schule unterrichtet, kennt diese genauestens bis in die feinsten Verästelungen hinein und wird auch von allen gekannt. Die direkte, gerade und aufrichtige Wesensart von Bruder Glitsch schätzten Schüler und Kollegen an ihm gleichermaßen. Im Unterricht vermittelte Bruder Glitsch den Schülern nicht nur fachlich begrenzten Wissensstoff, sondern auch allgemeines Bildungsgut. Er bemühte sich stets, das Interesse an Rom und Athen und an deren politischen, geistigen und künstlerischen Fragestellungen bei den Schülern zu wecken. An der in sich abgeschlossenen Welt der Antike hat er beispielhaft aufzeigen können, zu welchen Lösungen in allgemein menschlichen Lebensfragen der menschliche Geist fähig ist. Eingebettet war all dieses Wissen in den festen Glauben. daß unsere gesamte menschliche Existenz in Gottes Händen ruht und in Gott ihr Fundament, ihre Quelle besitzt. Diese Überzeugung fand in seinem persönlichen Leben, in den vielen Morgensegen, die Bruder Glitsch hielt und heute noch dankenswerterweise hält, und in den mancherlei Gesprächen mit Schülern und Kollegen einen deutlichen Ausdruck. Es war ihm stets ein Anliegen, den geistlichen Auftrag der Zinzendorfschule deutlich werden zu lassen. Innerhalb des Kollegiums genoß Bruder Helmuth Glitsch ein großes Vertrauen, er war über Jahre hinweg Vertrauenslehrer im Kollegium.

"31 Jahre war ich an unserer Schule tätig. Als Lehrer, als Schüler? Beides! In dieser Zeit erfuhr ich viel menschliche Zuwendung von meinen Schülern und Schülerinnen, zumal in der notvollen Nachkriegszeit. Ich lernte aber auch was es bedeutet, zum Vergeben bereit zu sein, und ich habe viel falsch gemacht! So grüße ich Euch alle, meine Ehemaligen und die Jetzigen, in herzlicher Dankbarkeit mit allen guten Wünschen." Helmuth Glitsch.

Bruder Grathwol 1, ehemaliger Schüler des Zinzendorf-Gymnasiums, kehrte im Sommer 1974 als Lehrer wieder an seine alte Schule zurück. Nachdem im Sommer diesen Jahres der dreijährige Vertrag abgelaufen war, nahm Bruder Grathwol eine Assistentenstelle an der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg an. Drei Jahre lang wirkte Bruder Grathwol als Religionslehrer am Zinzendorf-Gymnasium. In einigen Klassen erteilte er auch das Fach Geschichte. Mit sehr großem Engagement setzte sich Bruder Grathwol für die ihm anvertrauten Schüler ein. Selber ehemals ein Schüler dieser Schule, konnte er sich wohl in ausgezeichneter Weise in das

Denken und Fühlen unserer Schüler versetzen und ihnen in Rat und Tat zur Seite stehen. Er war bemüht, durch mancherlei Anregung das Leben an der Schule abwechslungsreich zu gestalten. So war er auch der Initiator der Projekt-Unternehmungstage am Ende des letzten Schuljahres. Zur evangelischen Gesamtgemeinde unseres Ortes unterhielt Bruder Grathwol gute Kontakte, um die Verbindung von Schule und Ortsgemeinde zu stärken. Mit seiner Unterstützung gestalteten hin und wieder Schülergruppen den Sonntagsgottesdienst.

"Ich wünsche meiner alten Schule den Geist, der Kräfte zur Selbstbesinnung freisetzt, auf daß Schüler und Lehrer ihrer gemeinsamen Aufgabe fröhlich gerecht werden können: von einander zu lernen, mit einander zu leben, für einander einzustehen." Peter Grathwol

Bruder Pohl war aus der Arbeit der Industrie zu uns in die Schule gekommen. Er unterrichtete bei uns am Zinzendorf-Gymnasium die Fächer Biologie und Chemie. Außerdem war er an den Königsfelder Frauenschulen tätig. Von Anfang Oktober 1976 bis Ende des Schuljahres war Bruder Pohl bei uns tätig. Er kehrt nun wieder in die Arbeit der Industrie zurück.

Bruder Wettstein hat uns im Sommer verlassen, nachdem er die Altersgrenze bereits überschritten und 26 Jahre an unserer Schule gearbeitet hatte. Bruder Wettstein und Morgensingen am Zinzendorf-Gymnasium, das sind wohl zwei Worte, aber ein Begriff. Fast zwei Jahrzehnte führte Bruder Wettstein jeden Montagmorgen das Morgensingen durch, eine morgendliche Singstunde, die er mit seinem Eintritt in das Kollegium des Zinzendorf-Gymnasiums im Herbst 1951 ins Leben gerufen und dann Jahre hindurch Montag für Montag gehalten hat. Er, der nicht aus der Tradition der Brüdergemeine kam, brachte von außen einen Anstoß und schuf etwas, das zutiefst dem Wesen der Brüdergemeine entsprach, die singende Schulgemeinde. Im gemeinsamen Gesang Gott loben und preisen und dabei auf die Frohe Botschaft Jesu Christi hören, das war sein Anliegen, damit hat er Generationen von Schülern geprägt und ihnen Entscheidendes für ihr Leben mitgegeben, wenn auch vielleicht so manchem Schüler während seines Hierseins dies nicht so erscheinen mochte. Als wir in der Zeit der Schülerunruhen das Morgensingen aufgaben, haben wir sicherlich etwas Wichtiges verloren. Bruder Wettstein hat diese Entwicklung, wie viele andere Kollegen auch, sehr bedauert. Dennoch waren wir alle bemüht, das Entscheidende weiterzuführen, nämlich die Jugend auf Jesus Christus hinzuweisen. Dies kam in Bruder Wettsteins Morgensegen deutlich zum Ausdruck, sowie in den von ihm mit großem Geschick zusammengestellten Adventssingstunden. Bruder Wettstein leitete lange Zeit unseren Schulchor und das Schulorchester, mit denen er gelungene Aufführungen gestaltete. Viele erinnern sich noch mit Freude der Schuloper die "Wunderuhr", die anläßlich der 150-Jahr-Feier des Zinzendorf-Gymnasiums aufgeführt wurde. Höhepunkt auf diesem Gebiet war zweifellos das von Bruder Wettstein selbst gedichtete und komponierte Musical "Die Geschichte vom bunten Eiszapfen". Voll Begeisterung sangen und spielten die Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe dieses gelungene Stück, in dem Bruder Wettsteins sprühender Geist und Witz deutlich zur Entfaltung kam.

"Musik ist eine Gnadengabe Gottes", sagte mein väterlicher Freund Alfred Stier. Es schmerzt mich, daß nun alles, was ich aus dem überwältigenden Reichtum dieser Musik als Lehrer und "Kantor" täglich weitergeben durfte, plötzlich abgeschnitten ist. Darum fällt der Abschied schwer. Aber ich bleibe unserer Schule, an der ich volle 26 Schuljahre lang mitarbeiten durfte, in Dankbarkeit und Fürbitte verbunden." Walter Wettstein

Vier Kollegen verabschiedeten wir, vier profilierte Menschen mit verschiedenem Alter, Temperament und Schicksal. Dennoch verband sie eines, nämlich die feste Überzeugung, den jungen Menschen nicht nur reinen Wissensstoff vermitteln zu dürfen, sondern ihnen Werte aufzeigen zu müssen, Werte, mit deren Hilfe wir ein Menschenleben aufbauen, gestalten und einmal auch beenden können und die ihre letzten Wurzeln in Gott und seinem ewigen Wort haben. Dafür danken wir den vier Kollegen. Wir danken für ihren Einsatz, ihr Engagement und für das, was sie für Schüler und Schule geleistet haben. Wir wünschen diesen vier Kollegen, wo sie auch immer jetzt sind und was sie auch immer jetzt tun, Gottes Segen, gute Gesundheit und viel Freude. Auf Wiedersehen beim nächsten Alt-Schüler-Treffen!

Hans-Jürgen Kunick

Lebt wohl, Ihr Dreiundzwanzig!

Reifeprüfung am Zinzendorf-Gymnasium

Die mündliche Reifeprüfung am Zinzendorf-Gymnasium in Königsfeld wurde am 18. Mai durchgeführt. Die Leitung der Prüfung lag in den Händen von OStD. Dr. Mayer vom Albeck-Gymnasium in Sulz; weitere Fachausschußvorsitzende waren die Herren StD. Fischer vom Aufbaugymnasium Rottweil, StD. Furtwängler vom Gymnasium Hausach und StD. Karuth vom Kreisgymnasium Titisee-Neustadt

Folgende Schülerinnen und Schüler haben die Reifeprüfung bestanden:

Klasse 13 a

Stephan Becher, Ostfildern Michael Engelhardt, Freiburg Gerd Grauvogel, Ottweiler Martina Kienzle, Villingen Justus Lorentz, Bielefeld Christina Nack, Königsfeld Gottfried Nagel, Villingen Tilman Rublack, Königsfeld Volker Schulz, Königsfeld Doris Wiehrer, Gottmadingen

Klasse 13 b

Dieter Bäuerle, Königsfeld-Erdmannsweiler
Doris Bäuerle, Königsfeld-Erdmannsweiler
Barbara Baumert, Saarbrücken
Georg Beck, Meßkirch
Dieter Bürk, Schwenningen
Wolfgang Henninger, Schramberg
Corinna Kempe, Villingen
Ralf Conrad, Saarbrücken
Helmut Lehmann, Königsfeld-Erdmannsweiler
Rolf Rosisko, Ettlingen
Annegret Roth, Königsfeld-Erdmannsweiler
Christian Schneider, Ettlingen
Jochen Weißer, Königsfeld-Erdmannsweiler

Die Abschlußfeier in der Kirche trug in diesem Jahr ein besonderes Gepräge dadurch, daß der Gottesdienst fast ausschließlich von den Schülern gestaltet wurde, nicht nur, was Musik und Liturgie betrifft, sondern auch im Inhalt. Hier berichteten acht Schüler von Hilfe, von Taten der Liebe und des Erbarmens, wie sie von Jesus im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (Luk. 10, 25—38) gefordert werden: sie hatten im letzten Semester, sozusagen als Praktikum des Religionsunterrichtes, sich einsamer, behinderter, alter und junger Menschen angenommen und erzählten nun in schlichter Form von ihren Erlebnissen. Jedesmal schloß der Bericht mit den Worten: "Gehe hin und tue desgleichen! Auch Du wirst gebraucht!"

Die Liebe zum Nächsten stehe in einem eigentümlichen Spannungsverhältnis zu der Forderung nach Leistung, wie sie sich auch in der Reifeprüfung dokumentiere, sagte OStD. Dr. Kunick in seinen Schlußworten. Diese Spannung gelte es auszuhalten. Und zum Zeichen, daß auch die schulische Leistungsforderung voll erfüllt worden war, erhielt Doris Bäuerle aus seiner Hand den Scheffelpreis und Volker Schulz einen Preis für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften. — Der Elternbeirat hatte es sich nicht nehmen lassen, seinerseits auch einen Preis für ausgezeichnete Mitarbeit an allgemeinen Aufgaben der Schule zu stiften; er fiel ebenfalls auf Volker Schulz.

So entsprach diese Feier ganz dem, was man von einer am Christentum orientierten, klarer gesagt: auf Christus gegründeten Schule erwarten kann.

Am Abend des 20. Mai trafen sich die Abiturienten mit ihren Eltern und Lehrern bei einem kalten Büffet im Speisesaal des Hauses Spangenberg. Hier betonte Dr. Kunick nocheinmal die Wichtigkeit der menschlichen Werte, die neben aller Anerkennung des Leistungsprinzips in der Erziehung und Bildung ihren Platz behalten müßten. Die stellvertretende Vorsitzende des Elternbeirats, Frau Luitgard Kienzle, Villingen, gab ebenfalls den scheidenden Abiturienten eindrückliche Geleitworte auf den Lebensweg mit. Alles in allem: ein guter Abschied.

W. Reichel

Rückbesinnung

"Wenn ich heute daran zurückdenke, wie ich als kleiner Sextaner nach den Osterferien des Jahres 1969 wegen schulischer Schwierigkeiten als Schüler des Hauses Früauf nach Königsfeld kam, muß ich eingestehen, daß es mir zu Beginn recht gut gefiel."

So fangen die kritischen Erinnerungen an, die Gerd W. Grauvogel in der Fermate 77, dem Abschiedsheft der Abiturienten, veröffentlicht hat. Mit seiner Erlaubnis drucken wir hier den letzten Teil ab, den er unter das

Thema "Persönlichkeitsformung" gestellt hat.

"Ihr fragt, warum gerade für unsere Schule wichtig? Wir haben in Königsfeld eine Internatsschule, wobei man besonders im Internat lernen muß, miteinander in der bestmöglichen Form zu leben. Unsere Schule beruft sich auf christliche Tradition, sie muß also in besonderem Maße bemüht sein, das Hauptanliegen des Christentums, des friedlichen Miteinander aller Menschen, in kleinerem Rahmen an unserer Schule in die Tat um-

zusetzen. An dieser Stelle soll erwähnt sein, daß eben dieses Miteinander in Königsfeld so gut, wie ich es anderswo noch nie gesehen habe, klappt. Der Terror bestimmter Gruppen ist hier in weit geringerem Maße als an anderen Schulen der Fall, Minderheiten werden weniger gegängelt, Außenseiter erhalten ihre faire Chance, Leistung wird von jedem gleichermaßen anerkannt. So ist es bisher auch verhältnismäßig gut gelungen, den Leistungsdruck, der an anderen Schulen Gang und Gebe ist und somit das Klima verpestet, abzuhalten. Jedoch sind erste Auswirkungen bereits zu spüren — und hier ist es eine unmittelbare Aufgabe der Schule, diesen sich anbahnenden internen Konkurrenzkampf der Schüler im Keim zu ersticken, den Klassengeist zu festigen und somit zu verhindern, daß das Erbe unserer Schule aus Egoisten, Strebern und geistigen Kleinrentnern besteht.

Noch eine weitere Aufgabe erwartet auf dem Gebiet der Persönlichkeitsformung unsere Schule. In meinen ersten Königsfelder Jahren wurde Einzelgängertum durch die großen Stuben und die ständigen zwangsgemeinsamen Unternehmen verhindert — jeder einzelne war, ob er wollte oder nicht, ein Mitglied der Gruppe. Heute ist jedoch, speziell im Haus Spangenberg, bedingt durch die viele Freizeit und die kleinen Zimmer, zu beobachten, daß sich die Schüler einander entfremden. Es bilden sich gewisse Sympathiegruppen, in die eben nicht jeder hineinpaßt. So ist die Zahl der Einzelgänger notgedrungen deutlich angestiegen, wobei die Entschuldigung, ein Einzelgänger wolle eben allein sein, allzu fadenscheinig klingt. Eine Persönlichkeitsformung, die darauf abzielt, sich auch einmal um diese Leute zu kümmern und sie in der Gruppe aufzunehmen, sollte also unbedingt ein Anliegen einer christlichen Internatsschule sein — ein Anliegen, dem man schon in nächster Zukunft ein gutes Stück näherrücken kann.

Ich lasse öfter in dieser Weise meine Königsfelder Zeit wie einen Film vor den Augen ablaufen und, wie überall im Leben, bleiben schöne und weniger schöne Erinnerungen zurück. Auf keinen Fall jedoch will ich verleugnen, daß ich ganz entscheidend von dieser Zeit geprägt wurde und ihr somit mein heutiges Wesen verdanke. — Auch, wenn man es oft nicht zugeben will: Ein Abschied schmerzt immer, auch wenn man sich schon lange darauf gefreut hat!"

Gerd W. Grauvogel

Skikurs in Altglashütten, 7.—11. März 1977

Wie in jedem Jahr, waren auch diesmal die Teilnehmer am Skikurs (Klassen 7a, 7b, 7r) im Turnerheim in Altglashütten bestens untergebracht. Die skitechnische Leitung hatten Altmeister Ernst Ronninger und Landesskiwart Karl Joggerst. Die Übungen wurden, da es in Altglashütten selbst keinen Schnee mehr gab, auf dem Feldberg abgehalten. Die Teilnehmer waren je nach Fahrkönnen in 6 Gruppen eingeteilt und erhielten täglich vier Stunden Unterricht. Die Freizeit- und Abendgestaltung lag in den Händen von Internatsleiter Reiner Kurt sowie OStR. Reinhard Frank und den Lehrerinnen Hilke Foster, Monika Kressin und Elisabeth Stein, welche ihre zweijährige Sonja mitgebracht hatte. — Die Tagesbestzeit erreichte Hans-Peter Rieger 7r mit 28,5 sek.

Mit Sonja zum Skikurs

Sonja ist ein kleines Baby, das mit der siebenten Klasse des Realschulzweiges des Zinzendorf-Gymnasiums in Altglashütten den Skikurs verbrachte. Sonja war der Liebling aller. Beim Abendbrot saß sie zuerst ganz brav auf ihrem Stühlchen neben ihrer Mama, denn der Brei schmeckte gut. Dann aber wollte sie nicht mehr sitzen bleiben, sondern mußte irgendeine Tat vollbringen. Freudestrahlend kam sie meistens auf mich zugelaufen: "Haben! Haben!" und verlangte einen Löffel, den sie dann mit Schwung auf den Speisewagen fallen ließ. So ging sie auch zu den anderen: "Haben! Haben!" und sammelte mit der Zeit einen ganzen Berg von Löffeln, Messern und Gabeln. Diese Prozedur ging fast bei allen Mahlzeiten so. Sonja — unser jüngstes Hausmütterchen!

Nach dem Abendbrot erklärte uns Br. Joggerst meistens den Tagesplan für den kommenden Tag. Diese Gelegenheit nützte Sonja, mit irgendwelchen Tönen zu zeigen, daß sie auch noch da sei, sei es durch Quäken oder durch (auf ihre Art) Singen. Aber Br. Joggerst ließ sich nicht aus

seinem Konzept bringen.

Wenn wir des Morgens wie immer zum Feldberg aufbrachen, war das Sonjakind schon die erste. Sie rannte vor dem Haus ganz aufgeregt hin und her. Kommen denn die anderen nicht? Das sah sehr lustig aus. Als ich einmal auf sie aufpassen sollte, zeigte ich ihr immer neue Sachen (Kieselsteine, Äste, Blätter, Blumen). Diese Sachen nahm sie in die Hand, drehte sie in ihren kleinen Händchen hin und her und war ganz fasziniert davon. Nach einer Weile, als sie es nicht mehr haben wollte, sagte sie: "Dada" und gab es mir zurück. Wir hatten viel Spaß mit ihr, und hinterher sagte ich: "Mit Sonja war der Skikurs noch schöner!"

Hans-Peter Rieger, 7 r

Schulsportfest — 7. September 1977

Wieder einmal ein wunderbar frischer, frühherbstlicher Tag, an dem sich die Jungen und Mädchen, wohltrainiert und in bester Stimmung, zum Wettkampf bereit machten. War es die außerordentlich sorgfältige Vorbereitung, war es der wachsende Wille zur sportlichen Leistung, der die Jugend anspornte, beflügelte? Jedenfalls waren die Ergebnisse des dies-

jährigen Schulsportfestes hervorragend zu nennen.

Durch einen gut durchdachten Zeitplan konnte in knapp 3¹/2 Stunden mit über 300 Teilnehmern der allgemeine Dreikampf der Bundesjugendspiele mit Lauf, Sprung und Wurf durchgeführt werden. Gleichzeitig wurden Entscheidungswettkämpfe der verschiedenen Leistungsklassen im Hochsprung ausgetragen. Hierbei erreichte der 17jährige Wolfgang Lehmann 1,83 m und blieb damit nur 2 cm unter der seit 1958 bestehenden Schulbestleistung von 1,85 m. In der Leistungsklasse der 15- bis 16jährigen Schüler gab es eine neue Schulbestleistung durch Thomas Meigen mit 1,70 m. Der 12jährige Stefan Eickert erreichte im Hochsprung 1,38 m und siegte außerdem im 800-m-Lauf mit 2:41,6 min. Beide Leistungen bedeuten neue Schulbestleistungen der 11- und 12jährigen. Bei den zusätzlichen Entschei-

dungswettkämpfen, die in den letzten 1½ Stunden abgewickelt wurden, gab es weitere Höhepunkte. Im 1000-m-Lauf der Jahrgänge 60 und älter siegte mit neuer Schulbestleistung mit 2:45,2 min Ulrich Glitsch. Der 16jährige Achim Diels erreichte im 1000-m-Lauf mit 2:49,7 min ebenfalls eine neue Schulbestleistung. Abschluß und Höhepunkt des Schulsportfestes bildete der 3000-m-Lauf der Schüler und Lehrer. Hierbei gab es u. a. eine weitere Schulbestleistung durch den Primaner Enrique Arteaga mit 9:28,5 min. Bisherige Schulbestleistung seit 1961 9:41,8 min.

Die höchste Punktzahl des Dreikampfes erreichte der erst 10jährige Harald Krebs mit 300 Punkten, der auch den 600-m-Lauf mit 2:03,5 min

gewann.

Auch bei den Schülerinnen gab es einige beachtliche Ergebnisse. Die 17jährige Cordula Hansen schaffte im Dreikampf 309 Punkte und damit das beste Ergebnis aller Teilnehmerinnen. Martina Böhler sprang 5,25 m weit und die erst 10jährige Angela Brusis siegte im 600-m-Lauf mit der guten Zeit von 2:04,7 min.

Die Gesamtleitung des Schulsportfestes lag in den Händen von Br. Joggerst, dem ein fachlich gut geschultes Kampfgericht von Lehrern und Schülern zur Seite stand. — Insgesamt erreichten 20 Schüler und 24 Schülerinnen die Ehrenurkunde; 100 Schüler und 90 Schülerinnen wurden Sieger des Dreikampfs.

Karl Joggerst

Start in das neue Schuljahr 1977/78

Wechsel im Schuldezernat der Unitätsdirektion in Bad Boll

Bruder Eberhard Bernhard ist vielen ehemaligen Königsfelder Schülern bekannt von seiner Tätigkeit als Internatsleiter — damals sagte man Mitdirektor — der Knabenanstalt in Königsfeld. Am 1. September dieses Jahres trat Bruder Bernhard nach über zwanzigjähriger Dienstzeit in der Unitätsdirektion in Bad Boll in den Ruhestand. Als Mitglied dieser Unitätsdirektion hatte er neben zahlreichen anderen Aufgaben die Verantwortung für das Schulwerk der Brüderunität inne. So blieb Bruder Bernhard über seine Tätigkeit als Internatsleiter (1935—1939 und 1946—1950) hinaus mit den Königsfelder Schulen ständig in enger Verbindung.

Wer Bruder Bernhard aus den alten Königsfelder Zeiten mit ihren in früherem Zeitgeist verhafteten Strukturen und Gepflogenheiten, z. B. der strengen Trennung von "Knaben" und "Mädchen", erzählen hört — Bruder Bernhard versteht dieses Erzählen ganz vortrefflich —, der vermag zu ermessen, welcher Wandel in den letzten 40 Jahren sich im Königsfelder Erziehungswerk vollzogen hat. Dieser Wandel ist natürlich allgemein zeitbedingt, er wurde aber auch von den Verantwortlichen als notwendig erkannt und tatkräftig vorangetrieben bei allem Festhalten an den grundsätzlichen Zielen einer Zinzendorfschule. In diesem Prozeß ist nun Bruder Bernhard sowohl als verantwortlicher Erzieher vor Ort, als auch als verantwortlicher Dezernent in der Verwaltung des Schulträgers mit Hingabe

und Engagement aktiv tätig gewesen. Die Führung und Leitung der Jugend — ohne dabei autoritär zu sein — und die Fürsorge für die gesunde Entwicklung junger Menschen faszinierten Bruder Bernhard stets, so daß ihm auch in seinen anderen Arbeitsgebieten des Gemeindepfarramtes und der leitenden Verantwortung für die Gemeinden die Arbeit an der Jugend ständig sehr am Herzen lag. Er verstand es, in sich den Theologen, Lehrer und Erzieher in einer glücklichen Harmonie zu vereinen, was nicht zuletzt in seiner Fähigkeit, als Seelsorger auf andere Menschen zu hören und ihnen zu raten, deutlich zum Ausdruck kommt.

Von diesem engagierten Denken als Erzieher her war Bruder Bernhard zutiefst von der wichtigen Aufgabe der Brüdergemeine, Jugend zu bilden und zu erziehen, überzeugt. Er wußte, daß dieser Auftrag der Brüdergemeine vom Evangelium her gestellt ist und in ihm letztlich begründet liegt. Diese Überzeugung und dieses Wissen gab ihm dann auch die Kraft und Stärke, das Schifflein des Erziehungswerkes der Brüderunität durch all die schweren Stürme, die dieses Werk immer wieder bedrohten, hindurch-

zusteuern.

Wir danken an dieser Stelle noch einmal Bruder Bernhard herzlich für all das, was er für das Erziehungswerk der Brüderunität im allgemeinen und für das Königsfelder Erziehungswerk im besonderen getan hat. Wir danken ihm für sein Mitdenken und Mittragen, für seinen Einsatz in der Leitung, die immer wieder die Verantwortung vor den Synoden und Gespräche und Verhandlungen mit den Landeskirchen erforderte. Wir danken ihm für allen Trost und Rat, den er allen denen zuteil werden ließ, die vielleicht einmal zu verzagen drohten. Wir wünschen Bruder Bernhard für seinen Ruhestand Gottes Segen, eine gute Gesundheit und eine glückliche Zeit der Muße.

Als Nachfolger von Bruder Bernhard wurde im März dieses Jahres von der Synode Bruder Roland Baudert gewählt, der sein neues Amt am 1. September antrat. Die Verteilung der einzelnen Arbeitsgebiete nahm die Unitätsdirektion selbst vor. Dabei entfiel die Verantwortung für das Schulwerk auf Bruder Baudert, der in Königsfeld und im Königsfelder Erziehungswerk kein Unbekannter ist. Nach dem Krieg war Bruder Baudert 1946 bis 1947 ein Jahr lang als Erzieher im Hause Früauf tätig. Und während seiner Zeit als Vikar und Pfarrer in Königsfeld erteilte er vier Jahre lang auch Religionsunterricht im Zinzendorf-Gymnasium. Nicht nur die Erfahrungen, die Bruder Baudert während dieser Tätigkeiten sammeln konnte, sondern auch diejenigen, die er bei seiner Arbeit in Südafrika und in den Niederlanden gewinnen konnte, sind für eine Leitungstätigkeit in der Unitätsdirektion von großem Gewinn. Der Einblick in das Arbeitsfeld der Erziehung, wenn auch sich natürlich inzwischen da vieles gewandelt hat, und der Einblick in die Arbeit der Brüdergemeine in Übersee und in ein anderes europäisches Land vermitteln einen Überblick, der eine gediegene Grundlage für eine solche Tätigkeit darstellt. Wir wünschen Bruder Baudert für sein neues Amt Gottes Segen, viel Kraft und die notwendige Weisheit, aber auch viel Freude an der, wenn auch nicht immer leichten, so doch schönen und reizvollen Aufgabe.

Hans-Jürgen Kunick

Neue Mitarbeiter, neue Wege, neue Ziele

Neue Gesichter bei Schülern und Lehrern; Erwartungen und Hoffnungen, aber auch Befürchtungen; Neuanfang, aber auch Weiterführung von vormals Begonnenem; Chance, in Neuland vorzustoßen, aber auch Überlegung, Altbewährtes beizubehalten! So sieht der Beginn eines neuen Schuljahres aus mit all seinen Reizen und Neuheiten.

In diesem Jahr begannen wir am 9. August mit dem Eröffnungsgottesdienst im Kirchensaal das neue Schuljahr. Als neue Kollegen konnten wir Schwester und Bruder Gärtner begrüßen, die in Königsfeld keine Fremden sind. Vor 9 Jahren hatten sie uns verlassen, um eine Pfarrgemeinde zu übernehmen. Es war schon immer ihr Plan gewesen, einmal wieder in die Schularbeit zurückzukehren. So freuen wir uns, daß die Unitätsdirektion in Bad Boll zu diesem Vorhaben jetzt grünes Licht gegeben hat. Bruder Gärtner unterrichtet mit einem halben Deputat Religion am Zinzendorf-Gymnasium, für die andere Hälfte ist er zur Zeit in den Frauenschulen tätig. Schwester Gärtner unterrichtet in zwei Klassen Französisch. Weiter traten neu ein in das Kollegium Bruder Essig (Musik), Schwester Hegele (Werken und Bildende Kunst), Schwester Hesler (Englisch und Französisch), Bruder Wilfried Kurth (Mathematik und Physik; bitte nicht mit Bruder Reiner Kurt, Haus Früauf verwechseln!), Bruder Möller (Biologie und Erdkunde), Bruder Steffenhagen (Mathematik und Physik). Bei einem Engpaß in Englisch sprang Schwester Siebörger dankenswerterweise ein und unterrichtet in einer Klasse Englisch und übernimmt jetzt in einer zweiten Klasse eine Mutterschaftsvertretung. Wir wünschen allen neu eingetretenen Kolleginnen und Kollegen ein gutes und rasches Einleben bei uns und Freude an der neu übernommenen Arbeit.

Bruder Essig hat leider nicht einen vollen Lehrauftrag in Musik übernehmen können, da er noch gleichzeitig als Privatmusiklehrer in Mönchweiler tätig ist. Wir sind aber sehr dankbar, daß wir Bruder Essig als Mitarbeiter haben gewinnen können. Musiklehrer sind nämlich zur Zeit sehr rar und gesucht. Mit großer Energie hat er die ihm gestellte Aufgabe, ein Schulorchester weiter auf- und auszubauen, übernommen. Bruder Peter Glitsch hatte mit dieser Arbeit bereits vor einem Jahr begonnen und war mit dem Orchester schon bei einigen Anlässen aufgetreten. Hier ist noch ein weites Betätigungsfeld, das gar nicht so einfach ist, da in heutiger Zeit von jungen Menschen die Musik lieber konsumiert als selber erzeugt wird und, wenn schon selber musiziert werden soll, lieber in einer Band gespielt wird als in einem Orchester, das sich weitgehend mit klassischer Musik beschäftigt. Dennoch wollen wir nicht verzagen und die erfreulichen Anfänge weiter ausbauen. Bruder Essig wünschen wir für seine nicht leichte Aufgabe ein gutes Gelingen und viel Erfolg.

Einen Neuanfang konnte Schwester Hegele auch mit dem Werkunterricht im Hause Früauf setzen. Seit der Pensionierung von Bruder Rüterbusch hatte nämlich die Stelle des Werklehrers im Hause Früauf nicht wieder besetzt werden können. Erst vor Jahresfrist nahm Bruder Schäfer diese Arbeit zur Überbrückung wieder auf. Inzwischen ist er aber in unserer Schreinerei tätig. In diese Lücke konnte nun Schwester Hegele einspringen, die jedoch als Reallehrerin ebenfalls in der Realschule Unterricht in Bildender Kunst

und im Werken, das jetzt "Technik" genannt wird, übernehmen mußte. Wir freuen uns aber, daß nun nach so vielen Jahren des Improvisierens (Bastelgruppen hat es im Früauf immer gegeben) im Hause Früauf wieder

regelrecht gewerkt werden kann.

Mancher wird vielleicht mit Erstaunen die lange Liste der neu eingetretenen Kollegen verfolgt haben. Dies hat drei Gründe. Erstens haben nicht alle einen vollen Lehrauftrag. Zweitens macht sich jetzt der weitere Ausbau der Realschule bemerkbar. Sie ist ja als einzügiger Schulzweig neben dem Gymnasium geplant und hat mit Einrichtung der Klasse 8 nun auch Zweidrittel des Gesamtumfanges erreicht. Sie umfaßt zur Zeit vier Klassen mit 100 Schülern. Während vom Schulrecht (Aufnahme, Versetzung usw.) und vom Lehrplan her die Realschule eine eigenständige Schule sein muß, bildet sie aber zusammen mit dem Gymnasium einen einzigen Schulkörper ohne Unterschied. Die Kollegen unterrichten unterschiedslos in beiden Schularten, die Klassenzimmer liegen bewußt nicht getrennt von denen des Gymnasiums, die Leitung soll letztlich in einer Hand liegen. Das Umsteigen von einer Schule zur anderen ist möglich und wird von pädagogischen Gesichtspunkten her bestimmt. So praktizieren wir teilweise und im

Kleinen ohne jede Bürokratie, was den Schulreformen vorschwebt.

Der dritte Grund, neue Kollegen einzustellen, liegt in der Einführung des Kurssystems in Klasse 12 in diesem Schuljahr. Seit etwa einem Jahr wurde diese einschneidende Maßnahme durch verschiedene Informationsveranstaltungen sorgfältig vorbereitet. Hier gebührt Bruder Siebörger, der als Oberstufenberater diese Aufgabe mit großem Engagement und gezielter Umsicht wahrgenommen hat, ein besonderer Dank. Ein Jahr vor der generellen Einführung der reformierten Oberstufe im Lande Baden-Württemberg unterliegen wir noch den Bedingungen und Auflagen für Versuchsschulen, d. h., wir genießen noch eine größere Freiheit in der Kombination der Leistungskurse und können die Leistungskurse mit 6 anstelle von 5 Wochenstunden und die Grundkurse in Deutsch, Mathematik und Sprachen mit 4 anstelle von 3 Wochenstunden durchführen, was natürlich eine Erleichterung für die Lehrer bedeutet, die mit der Einführung des Kurssystems und den damit verbundenen neuen Lehrplänen Neuland betreten. Dies führt dann sinngemäß auch zu einem Vorteil für die Schüler trotz der zeitlichen Mehrbelastung, die wir inzwischen auch bemerkt haben. Wir konnten acht Leistungskurse (Deutsch, Geschichte, Englisch, Französisch, Mathematik, Physik, Chemie und Biologie) anbieten und damit unseren Schülern ein weit gefächertes Angebot machen. Leider ist der Stundenplan infolge des für eine kleine Schule recht breiten Angebotes auch stark auf den Nachmittag ausgedehnt. Die über den ganzen Tag verstreuten Stunden sind für die Schüler noch recht ungewohnt. Der neue Arbeitsrhythmus und die größere Freiheit müssen noch bewältigt werden. So wird deutlich, daß mit der reformierten Oberstufe Vorteile und Nachteile sich einstellen. Es gilt nun, die richtige Einstellung zum Neuen zu gewinnen und das Beste daraus zu machen.

Vor etwa eineinhalb Jahren wurde in Baden-Württemberg das neue Schulgesetz im Parlament verabschiedet, das allerdings nur für die öffentlichen Schulen Gültigkeit hat. Natürlich gelten weite Teile dieses Gesetzes sinngemäß auch für die Schulen in Freier Trägerschaft, aber bei weitem nicht alle. Soll eine Freie Schule aus dem Gesetz etwa alles übernehmen

oder an den Punkten, wo es möglich ist, eigene Wege gehen? Diese Frage hat uns im letzten Schuljahr und auch noch in diesem stark beschäftigt. Die zentrale Frage dabei war für uns, wie wir es mit den Vorschriften für die Konferenzen halten wollen, ob wir die gesonderten Lehrerkonferenzen und die Schulkonferenz, in der die Eltern und Schüler mitwirken, bei uns wie an den öffentlichen Schulen praktizieren sollen. In intensiver Ausschußarbeit und in der Allgemeinen Konferenz entschieden wir uns dann, das öffentliche Modell nicht zu übernehmen, sondern einen uns angemessenen Weg zu beschreiten. Im Wesentlichen belassen wir es bei unserer Allgemeinen Konferenz, in der Eltern- und Schülervertreter Sitz und Stimme haben, um bei der Bewältigung der anfallenden Probleme die notwendige Transparenz zu gewährleisten, die uns im Konferenzsystem der öffentlichen Schule nicht unbedingt gegeben zu sein scheint. Ist es doch unser Ziel, eine möglichst humane und überschaubare Schule zu schaffen, ein Ziel, das heute allenthalben verfolgt wird und das zu erreichen gar nicht so einfach ist. Aber gerade als Schule in Freier Trägerschaft haben wir hier eine besondere Aufgabe und Verpflichtung, der wir uns nicht entziehen können und wollen. Hierbei sollte nichts unversucht gelassen werden.

Für eine humane und überschaubare Schule ist neben der Mitwirkung der Schüler die der Eltern von großer Wichtigkeit. So haben wir jetzt gerade auch unseren Elternbeirat umgestaltet und sind dabei dem Vorbild der öffentlichen Schule gefolgt. Kernpunkt der Elternmitwirkung ist die Klassenpflegschaft, die Elternvertreter jeder Klasse voraussetzt. Der alte Elternbeirat und die Allgemeine Konferenz gaben zur Umgestaltung des Elternbeirates ihre Zustimmung. So veranstalteten wir am Samstag, 24. September, nachmittags einen Elterntag, an dem in den einzelnen Klassen die Elternvertreter gewählt wurden. Wir hoffen, daß nun neben den üblichen Sitzungen des Elternbeirates in den einzelnen Klassen die Klassenpflegschaft zusammentritt, um die Probleme dieser Klassen zu behandeln.

Ein neues Schuljahr mit neuen Impulsen und neuen Zielen hat vor einigen Wochen begonnen. Vieles davon war schon vorher geplant und angelegt und kommt jetzt zur Entfaltung. Neue Kollegen bringen auch neue Anregungen und Anstöße mit, so daß bei aller notwendigen Konstanz innerhalb der Arbeit auch die Möglichkeit zum Wandel gegeben ist. Pädagogik und Umgang mit jungen Menschen muß Neuerungen gegenüber stets offen sein. In dieser Weise versuchen wir, in Königsfeld unsere Arbeit zu tun, eine Arbeit, die unter dem Evangelium steht und den jungen Menschen das Rüstzeug liefern soll, ihrerseits den Weg durchs Leben gehen zu können.

Hans-Jürgen Kunick

Die Stimme der Internate

Die Jugendfeuerwehrgruppe des Hauses Früauf

Bei trübem Wetter und ziemlicher Kälte fand am 18. September 1977 auf unserem Sportplatz die Abnahme der Leistungsspange der Jugendfeuerwehren statt.

Der Spielmannszug aus Burgberg begleitete die Gastwehren dorthin, wo sie von Bürgermeister Ziegler und dem Kreisjugendfeuerwehrwart Nierholz begrüßt wurden. Die 11 Gruppen — darunter eine aus Königsfeld — begannen dann gegen 8.30 Uhr mit den fünf zu absolvierenden Übungen. Leider begann es gegen 11.00 Uhr zu regnen, doch waren die meisten Gruppen schon in der neuen Hauptschule, wo das Mittagessen stattfand, das die Zentralküche bereitet hatte.

Wieder gut aufgewärmt ging es bald darauf zur Spangenverteilung auf den Sportplatz. Der Abnahmeberechtigte der deutschen Jugendfeuerwehr, Dischinger, gratulierte den Gruppen, die alle die Übungen geschafft hatten. Für Königsfeld war dies ein voller Erfolg, denn nur ein halbes Jahr Vorbereitungszeit zu haben und trotzdem den 2. Platz zu belegen, das ist schon

eine Leistung!

Der inzwischen eingetroffene Kreisbrandmeister meinte, die Gruppen sollten die Spange nur als ersten Meilenstein betrachten und "das Erbe der Väter und Vorfahren" in der aktiven Wehr antreten. Dies sei in der heutigen, stark technokratisierten Welt wichtig. Bruder Westphal, in seiner Funktion als stellvertretender Bürgermeister, überreichte jeder Gruppe einen Zinnteller als Erinnerung an diesen Tag. Kreisjugendfeuerwehrwart Nierholz verabschiedete die Wehren und bedankte sich bei den beiden Hauptorganisatoren des Festes, Jugendfeuerwehrwart Fleig und Gruppenleiter Hansen.

Das Fest fand bei der einheimischen Bevölkerung leider wenig Beachtung. Daß aber die Feuerwehr doch ganz nützlich ist, merkt man dann, wenn einem das Wasser im Keller steht oder das Bügeleisen brennt. Die Jugendfeuerwehr kann man bestimmt gebrauchen, wie der letztjährige Brand in Burgberg zeigte; und man ist auch ganz froh, wenn man sie zum Verkehrregeln oder Absperren heranziehen kann!

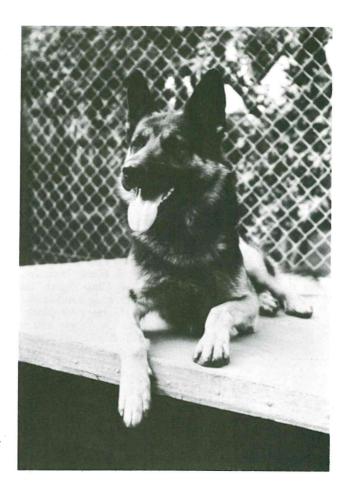
Hans Bastian Baumann, 10 b

Auf Wunsch früherer Schüler beabsichtigt das Haus Früauf, Bruder Tietzens "Reime zur englischen Grammatik" zu vervielfältigen. Die Bezieher bittet das Haus Früauf um eine kleine Entschädigung für die Auslagen. Die "Reime zur Alten Geschichte" stehen auch noch zur Verfügung.

Cing

Im Haus Christian David gab es schon immer Tiere, manchmal viele Tiere, zeitweise sogar mehr Tiere als Schüler.

Höchststand: 11 Kaninchen, ca. 40 Goldhamster, dazu Schildkröten, Eidechsen, Laubfrösche, eine Springmaus, Zierfische und — wenn es der Biologieunterricht so wollte — Gläser mit unzähligen Kaulquappen.



Cing vom Hause Edelflor

Das gab Leben im Hause und manche mehr oder weniger erfreuliche Überraschung; aber auch Probleme:

Was tun, wenn die Goldhamster die Lernzeit stören oder man ihres Vermehrungsdrangs nicht mehr Herr wird? Wenn der Besitzer der Kaninchen eine heuschnupfenartige Allergie gegen Karnickelmist entwickelt und seine Lieblinge nicht mehr versorgen kann? Wenn Eidechsen entweichen und unter dem Klavier Zuflucht suchen? Wenn man die Stube betritt und einem der Geruch einer Zoohandlung entgegenschlägt? Wenn bei Anschaffung der Tiere hoch und heilig versprochen wurde: in den Ferien kommen sie nach Hause; und am Abend des Abreisetages sind sie immer noch da und der Besitzer über alle Berge! Nun, diese Probleme wurden gelöst oder haben sich von selbst gelöst. Zur Zeit ist die Tierwelle abgeebbt, aber wir haben

Cing; mit vollem Namen: Cing vom Hause Edelflor, nicht mit K sondern mit C geschrieben, da auch die Namen aller seiner Geschwister so

beginnen: Cay, Centi, Carla und Cita. Es war wohl der 3. Wurf.

Wir bekamen Cing von Schülereltern, deren Betrieb er ursprünglich bewachen sollte: eine Aufgabe, die seinem Wesen in keiner Weise entsprach. Friedfertig und kontaktfreudige Eigenschaften, die wir bei unseren Mitmenschen so schätzen, sind bei einem Schäferhund schon fast ein Charakterfehler. Was nützt ein Wachhund, der jedem Eindringling schwanzwedelnd entgegenkommt und ihn freudig begrüßt statt anzuschlagen?

Für uns ist Cing der ideale vierbeinige Hausgenosse. Er läßt sich von jedem 10jährigen ausführen, jagt alten Fußbällen im Garten nach, apportiert Haus- und Fußballschuhe, gibt sie allerdings gar nicht gerne wieder her und hat schon manchen Gummiball, Tischtennisball und auch Pullover

auf dem Gewissen.

Er erfüllt diverse pädagogische Funktionen: seien es nun so moderne wie das Entgegennehmen überschüssiger Streicheleinheiten oder so altmodische (?) wie die Bildung von Verantwortungsbewußtsein und das Gefühl für notwendige regelmäßige Pflichterfüllung. Immerhin gibt es in der Reihe von ca. 20 Ämtern im Hause seit bald 2 Jahren auch das des Cing-Ministers. Dieses Amt, nun schon in 3. Hand, bedeutet, daß sich der Inhaber dafür verantwortlich fühlt, daß Cing täglich ausgeführt und der Wochenplan seiner freiwilligen Helfer auch tatsächlich eingehalten wird. Und so kann man auch jeden Tag ein bis zwei Jungen beobachten, die zwischen 2 und 4 Uhr mit Cing durch die nähere und weitere Umgebung Königsfelds streifen. Offensichtlich werden dabei zahlreiche Bekanntschaften geschlossen; denn man kann kaum mit dem Hund durch den Ort gehen, ohne daß Cing von Kindern, deren Namen und Herkunft einem völlig fremd sind, freudig begrüßt und angesprochen wird.

Höhepunkte für Cing sind Wanderungen: im Rudel von 10—40 Jungen durch die Wälder zu streifen, ist mit das Schönste, was er sich vorstellen kann. Man sieht ihm an, wie wohl er sich dann fühlt. Aber es gibt auch

ärgerliche Situationen:

Skateboardfahrer, die dicht an seinem Zwinger vorbeirasen, ohne daß er hinterherjagen kann, bringen ihn zum verzweifelten Heulen, das erst verstummt, wenn er seinen Wassernapf durch den Zwinger schleudert oder tiefe Löcher unter den Skischuppen gräbt. Sonst läßt er, sehr selten allerdings, seine tiefe Stimme nur ertönen, wenn eine freche Katze durch den Garten schleicht oder ein Eichhörnchen allzu respektlos über die Gartenmöbel turnt.

Cing ist im Laufe von knapp 2 Jahren zu einem kaum mehr wegzudenkenden Mitglied unserer Hausgemeinschaft geworden. Manchen, der aus den Ferien kommt, führt sein erster Weg zum Zwinger, um festzustellen, ob Cing ihn noch kennt; und mancher, der uns endgültig verläßt, läßt sich auffallend viel Zeit für den Abschied von Cing.

W. Renkewitz

Eltern und Schüler, Leitung und Vertretung

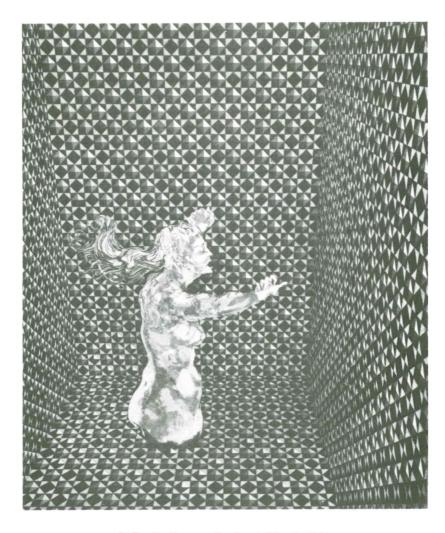
Elterntag des Zinzendorf-Gymnasiums Freitag, 4. März bis Sonntag, 6. März 1977

Königsfeld. — Mit einem heiteren Auftakt in der vollbesetzten Festhalle begann am Freitagabend, 4. 3. 77, der diesjährige Elterntag des Zinzendorf-Gymnasiums: die Musen regierten. Das von Kantor OStR. Glitsch ins Leben gerufene und dirigierte Orchester spielte Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert; Schüler sprachen die erschütternde Abschiedsszene aus Camus "Les Justes" auf französisch. Dazwischen gab es Heiteres von Kishon und Ionesco zu hören. Ganz besonders eindrucksvoll war eine Probe aus dem Handarbeitsunterricht von Frau A. Stolz. Mädchen aus Klasse 6 r vollzogen eine der uralten Menschheitskünste nach: vor den Augen des gespannt zusehenden Publikums entwickelten sie das Spinnen des Wollfadens auf der selbstgefertigten Spindel. Den Abschluß bildete eine überaus lustige Komödie von Tschechow, gespielt von der Theatergruppe des Hauses Spangenberg. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Darsteller. Alles in allem: ein gelungener Abend.

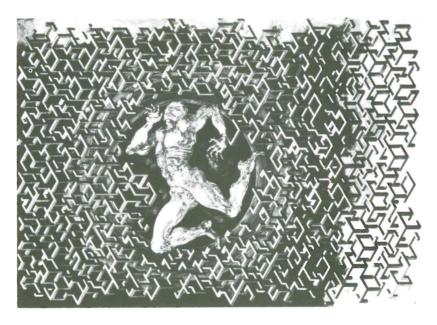


Textiles Gestalten in Klasse 6 r

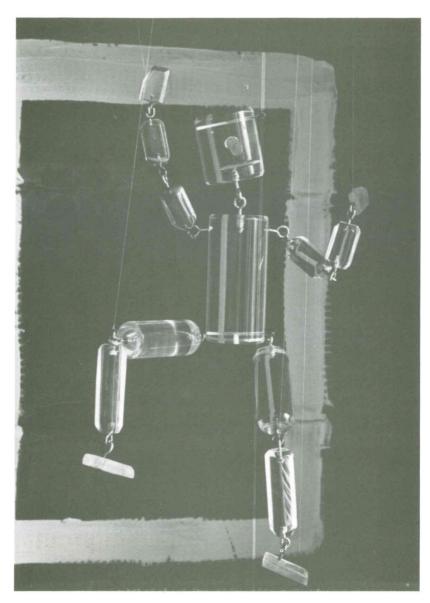
Die Mädchen zeigen, wie aus Rohwolle ein Faden mit einer Spindel gesponnen wird. Aus den selbstgesponnenen Wollfäden entstanden auf dem Webrahmen kleine Deckchen.



Zelle. Radierung Gotthard Glitsch 1971



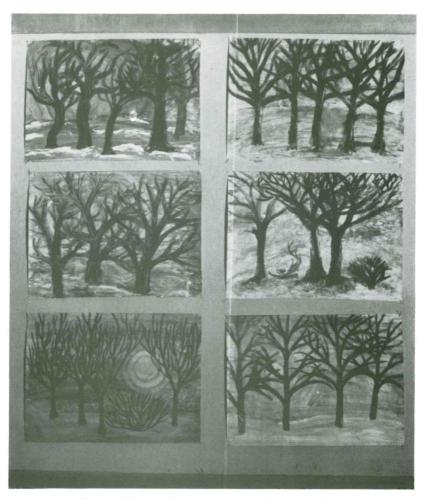
Ixion. Radierung Gotthard Glitsch 1974



Plexiglasmann aus dem Kunstunterricht



Musikanten. Farbige gebrannte Kacheln



Es wird Winter. Studien aus dem Kunstunterricht

Der Samstagvormittag brachte zunächst "das offene Schulhaus" in der Weise, daß die Eltern ihre Kinder bei Schulandacht und Schulstunden sahen und den Unterricht miterlebten. Die Eltern machten davon ausgiebigen Gebrauch, nicht minder aber auch von den nachfolgenden Einzelgesprächen, wofür sich die Lehrerschaft überall in dem weitläufigen Schulhaus bis tief in die Mittagszeit bereithielt. Gerade für die Arbeit an einer Heimschule wird der größte Wert darauf gelegt, mit den Eltern und Angehörigen, die oft sehr weit entfernt wohnen, Zeit zu haben für einen vertrauens-

vollen und längeren mündlichen Gedankenaustausch in gemeinsamer Sorge. Bei der Gesamtelternversammlung im Gemeindesaal am Nachmittag gab Herr OStDir. Dr. Kunick einen Kurzbericht über die erfreuliche Entwicklung der nunmehr auch staatlich anerkannten Realschule, die einen weiteren Ausbau des Schulhauses nötig macht, über die Einführung der Oberstufenreform, die das Zinzendorf-Gymnasium als Versuchsschule schon ein Jahr vor dem staatlichen Termin vollzog. Frau Kienzle, die stellvertretende Elternbeiratsvorsitzende des Gymnasiums, dankte für die verständnisvolle Zusammenarbeit der Schule mit dem Elternbeirat des Gymnasiums. Warmherzig forderte Frau Kienzle die Elternschaft auf, durch Eintritt in den "Verein der Freunde und Förderer" partnerschaftlich der Schule bei Notlagen bestimmter Schüler zu helfen. Der Elternbeirat der Realschule erstrebt, wie Herr Schindler, der Vorsitzende, ausführte, eine enge Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat des Gymnasiums.

Der Sprecher des SMV (Schülermitverantwortung), Gerhard Muth, meinte, die SMV verdiene für ihren Einsatz zu Gunsten der Schülerschaft eine bessere Unterstützung durch die Kameraden.

Gespräche in Gruppen schlossen sich im Schulhaus an. Die Eltern konnten wählen zwischen:

- 1. Wie ist das Zinzendorf-Gymnasium für die Oberstufenreform gerüstet?
- 2. Werte und Wertstellung heute in der Jugenderziehung
- 3. Adoleszenz (Reifung des jungen Menschen zwischen 17 und 20 Jahren)
- Musische Erziehung am Zinzendorf-Gymnasium und der Zinzendorf-Realschule
- 5. Probleme der Sexualität im Internat

Diese Gespräche, die in voller Offenheit und sehr lebhaft geführt wurden, so daß die Zeit viel zu kurz erschien, brachten manche Anregung, so z. B. den Wunsch der Eltern, den Elterntag künftig häufiger zu veranstalten. In seinem Schlußwort bedankte sich ein Vater, daß das so beliebte Lamento über die "miserable heutige Jugend" nicht einmal andeutungsweise angeklungen sei. Die Gespräche fanden ihre Fortsetzung in den Schülerheimen bei einer festlichen Kaffeetafel. Zu dieser Veranstaltung, wie zu der Abendaussprache in den Schülerheimen, hatten die Eltern z. T. ihre Kinder mitgebracht, so daß die Unterhaltung sich auch noch fruchtbar ausdehnen konnte. Einen schönen, feierlichen Abschluß fand der Elterntag am Sonntagvormittag in dem Gottesdienst, den der stattliche Schulchor unter Kantor Peter Glitsch durch Teile einer Vincent-Lübeck-Kantate mit instrumentaler Begleitung eindrücklich gestaltete.

Besondere Aufmerksamkeit, auch von Besuchern aus dem Ort, fand die Ausstellung von Werken aus dem Kunst-, Werk- und Handarbeitsunterricht, die dankenswerterweise Herr Arno Scholz, Herr Emil J. Homolka und Frau Anni Stolz zeigten, lauter Stücke, die die vielfältigen Anregungen der musi-

schen Erziehung "anschaulich" bewiesen.

Was wollte der Elterntag? Sich einmal wieder klar werden, daß das gemeinsame Ziel aller erzieherischen Bemühungen von Elternhaus und Schule "der nach allen Hinsichten der Wirklichkeit in der rechten Ordnung lebende Mensch ist, d. h., der die Dinge beherrschende, dem anderen brüderlich zugewendete und vor Gott verantwortliche Mensch."

W. Reichel

Der Elternbeirat

Der derzeitige Elternbeirat wurde im März 1976 gewählt. Er versuchte, angeregt durch die Neufassung des Schulgesetzes für öffentliche Schulen, das am 23. März 1976 in Kraft trat, seinen Standpunkt in der "Schule freier Trägerschaft", wie es das Zinzendorf-Gymnasium ist, zu prüfen, zu überdenken und neu zu ordnen.

Diese Neuordnung, die in einer neuen Geschäfts- und Wahlordnung ihren Niederschlag fand, ist eingebettet in eine Neuordnung der Schul- und Konferenzordnung. Wir wollten erreichen, daß die Eltern in echter Mitwirkung ihre Aufgabe darin sehen, sich verantwortlich zu fühlen für die Beziehungen der Schule und der darin lebenden Menschen nach innen, nach außen und im Leistungsziel. Dies kann nur in bester Atmosphäre des Vertrauens, im Zusammenwirken aller Kräfte unserer Schule, der Internate und des Elternhauses stattfinden.

Der Elternvertreter und sein Stellvertreter werden in jeder Klasse von möglichst vielen Eltern gewählt. Die Elternvertreter wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter.

Die Mitwirkung, Mitdenken und -handeln, ist schon in der Klasse möglich als Beratung, Betreuung und im Gedankenaustausch zu allen Fragen die Klasse betreffend.

Auch in der Allgemeinen Konferenz (alle Lehrer der Schule, Schülerund Elternvertreter) sind wir an der Meinungsbildung in allen Schulfragen beteiligt, werden gehört und nehmen an der Beschlußfassung teil.

In verschiedenen Ausschüssen arbeiten wir mit und können hier unsere Wünsche, Kritiken und Anregungen äußern und zur Beschlußfassung vorlegen.

Es bieten sich so reichlich Gelegenheiten, miteinander zu sprechen, Schwierigkeiten abzubauen, das Leben an der Schule gemeinsam zu gestalten. Wir freuen uns ob dieser Aufgabe und Mitwirkung an der Schule unserer Kinder. Der Elternbeirat kann und will aber auch nicht das Gespräch jedes einzelnen Elternpaares mit den jeweiligen Erziehern und Lehrern seiner Kinder ersetzen, sondern seine Hilfe anbieten.

L. Kienzle

Aus der Schreinerei des Zinzendorf-Gymnaliums

Was lange währt — wird endlich gut

Der Anlaß zu diesem Bericht gibt die Tatsache, daß unsere Schreinerei bald 30 Jahre alt, nun als Neubau 1 Jahr jung unterhalb der Turnhalle steht. Wenige Jahre nach dem Auszug der Schreinerei aus den Kellerräumen des Hauses Früauf in ein Fachwerkgebäude zeigte sich, daß auch diese Räume den erhöhten Anforderungen nicht mehr gerecht wurden. Von dieser Erkenntnis bis zum Neubau lag eine Zeitspanne von reichlich 10 Jahren. Nach einem Wechsel in der Werkstattleitung (1953) und mehreren Veränderungen in der Mitarbeiterschaft kam im Juni 1965 Herr Kammerer zu uns. Er schied nach 12jähriger Mitarbeit wegen Erreichung

des 65. Lebensjahres von uns. Der letzte Ausflugstag der Mitarbeiter unserer Schule bot Bruder Westphal eine gute Gelegenheit, den Dank für seinen treuen Einsatz zu bekunden. Die entstandene Lücke konnte sogleich durch Herrn Horst Schaefer, früher Erzieher im Haus Christian David, geschlossen werden. Er wurde mir inzwischen ein guter und umsichtiger Mitarbeiter. Ende September 1976 konnten mit dankeswerter Hilfe einer Villinger Baufirma, die ein Fahrzeug mit Hebekran zur Verfügung stellte, die 4 großen Holzbearbeitungsmaschinen in den Neubau einziehen. Der Rest wurde mit Unterstützung unseres gut funktionierenden Hausmeisterteams hinübergeschafft. Das Einrichten der Arbeitsplätze, Fertigung von Trennwänden und Beschlägeschränken so betriebsgerecht wie möglich zu gestalten, war uns selbst übertragen. Das erforderte viel Zeit, wodurch die Fortsetzung der Materialtransporte aus der alten in die neue Schreinerei nur in Abständen möglich war. In dieser Zeit konnten Aufträge zwar vermindert, jedoch ohne Aufschub nun unter spürbaren Verbesserungen am Arbeitsplatz durchgeführt werden. Für die Schüler vom Spangenberg-Werkunterricht sind wir jetzt ein magischer Anziehungspunkt geworden (Materialabgabe, Maschinenarbeit). Neben den laufen Reparaturen und Änderungen fertigen wir zurzeit 25 neue Betten für das Haus Gersdorf.

Am 25. Januar 1977 wurden alle Mitarbeiter, Hausmeister und Handwerker zu einer kleinen Einweihungsfeier in die neuen Räume eingeladen. Zu diesen Räumen gehört der Arbeits- bzw. Bankraum, dem sich Maschinenraum, Platten- und Beschlägelager, Büro, Frühstücksraum und Waschraum mit Dusche anschließen, ferner eine Schlosserei für unsere Hausmeister. Der Neubau heißt somit besser: Handwerker-Zentrum. Bei der Feier berichtete unser Ehrengast Bruder Kurt Marquardt, der Begründer der Schreinerei, viel Interessantes aus früherer Zeit, Bruder Westphal gab einen Überblick über die Anfänge bis zum erreichten Ziel, und der Werkstattleiter dankte allen Beteiligten für ihren guten Einsatz und besonders Bruder Westphal für das Zustandekommen des Neubaus. In einer Dia-Serie erlebten wir noch einmal die Bauabschnitte des gelungenen Handwerker-Zentrums. Beim Auseinandergehen wurde ich um Veröffentlichung meiner kleinen Werkstatt-

Chronik gebeten.

Kleine Werkstatt-Chronik

Das Zinzendorf-Gymnasium, daheim uns lang bekannt, sucht einen steten Handwerksmann, bedingt durch Riesenbrand. Eindrücklich offen das Gespräch mit Bruder Reichel, Glitsch. Der Gasthof Not-Verwaltung ward, so war's, es ist kein Witz. Leicht fiel mir der Entschluß zwar nicht, doch schien mein Weg mir klar. Ein pfiffig ausgebauter Stall alsbald die Werkstatt war. Hier unter Marquardtschem Elan, zwei junge Leut' zur Seit', bis kam der Brand, geschreinert wurd', gemeistert Lust und Leid. Wohl war die Umstellung mir groß, Werkstatt — Maschinensaal, das gab es hier in Mini nur, doch bald ich stand zur Wahl. Nach Motto klein, aber wie mein, ich's packte herzhaft an. Groß der Bedarf, Mittel gering, so fordert's jeden Mann. Anfangs nur jugendliche Hilf mir ward zur Seit gestellt,

kaum eingelebt, der Schwung dahin, im Rücken Königsfeld. Das waren harte Jahre, glaubt's, von wenigen abgeseh'n. bis dann Herr Kammerer stieg ein. Duett schon Jahre zehn. Im Früauf, Spangenberg und Schul viel Wechsel hin und her; indes die Schreinerei zog durch, kriegt Arbeit immer mehr. Vom ersten Tag Vertrauen band, als Basis, die beliebt. gestützt auf Gegenseitigkeit, bis heute ungetrübt. Nun, Bruder Westphal, kommst Du dran, vor Jahren stellst Du fest: "An allem nagt der Zahn der Zeit, die Rosen sind das Best." Der alte Bau, sprich Schreinerei, längst abbruchreif, zu klein; seit Jahren hörten wir dies Wort: "Ja Schreiner, ich seh's ein." Selbst an dem Bankplatz einer sich von oben fühlt bedroht: er trägt's mit Fassung und Geduld, gedenk, daß Warten lohnt. Die größte Not nach eng, naß, kalt überall sein zu Gast, denn auch die Ausweichräume all' zeigen, was du nicht hast. Besucher, Kunden, staunen zwar, was Mann und Raum gibt her, doch nun war's allerhöchste Zeit, nach Fordern — Fördern mehr. Im Jahre 75 sollt ein Schreiner-Neubau stehn. O weh, noch einen Winter drauf, doch konnt man Pläne sehn. Von allen Plätzen für dies Haus — Erwägen hin und her: Herr Architekt sichtlich bemüht, sucht mit uns kreuz und quer. Die Platzfrage endlich gelöst, ein kleines Stück voran; und wer beteiligt fragt den Chef: "Wann soll es losgehn, wann?" Auch dies Jahr eilt dem Ende zu, hält keiner mehr sein Wort? Schaut — wirklich — Firma Weisser kommt und baggert hier was fort. Fortsetzung bald, Ohnmacht & Co., soweit klappt alles gut; dann stockt das Ganze, wir besorgt, wird nichts mehr mit dem Hut? Zur Deckenschalung reicht es noch, dann bricht der Winter ein. Man wird im Wohnheim EDH wohl eher fertig sein. Nach Winterschlaf es weitergeht, Montag, 15. März. Viel Draht-Verbund wird hochgehieft, und höher schlägt das Herz. Möcht' es nun zügig weitergehn mit Wänden, Fenstern, Tor; Heizung, Fußböden und noch mehr steht uns jetzt noch bevor. 13. Mai — Handwerkertreff! zeigt, daß es geht voran; Heizung und Zwischenwänd entstehn, viel bleibt fürs Team Johann. Auch Einsatz Fobel, Schulze, Stern samt Juric und Dujan; wenn's mit dem Umzug dann geht los, auch Fleig wohl noch kommt ran. Bald schaffen Schreiner auf normal ohn' Raum-, Heiz-, Wassersnot. Auch Ziegelwechsel fällt dann weg, hinein ins trockne Boot. Handwerker-Zentrum — Wirklichkeit! Nur Trübung weil sooo spät. Zweimal 12 Jahr im Früauf-Schopf, bis es fast nicht mehr geht. Maßvoll doch unser Klagen war, ein Üben in Geduld. daß Neubau noch zustande kam, dafür trägst Du die Schuld. Ob Neuanschaffung, Kundendienst, wir müh'n uns um korrekt und danken jedem, der beizeit uns anzeigt, was defekt. An Werkbank und Maschinen stand uns Gottes Schutz zur Seit'. Nach Einzug hier, den Fortgang auch, erbittend, dankend heut. Umrahmt von Ziegeln, Autowraks, Stallhasen, Entenvieh, verplant nur nicht den Werk-Vorplatz, das schlucken wir zwei nie.

Bei mancher Unvolkommenheit, die hie und da haft' an, siegt neue Schaffensfreudigkeit und einstehn Mann für Mann. Mög dieses Haus das Zentrum sein, wie Planer sich erhofft. Mit Gottes Segen im Geleit, Kontakt pflegt gern und oft! Zum Schluß sei hier noch ausgepackt ein allseits danke schön. Was lang gedauert, wurde gut, ein jeder kann es sehn.

H. Hoffmann

Zwei Jubilare

Bruder Alfred Renkewitz - 80 Jahre

Das "biblische Alter" eines Menschenlebens, von dem der 90. Psalm so eindrücklich spricht, ist Anlaß genug zu einem dankbaren Rückblick, besonders weil fast ein Drittel dieser Zeit der Schule und den Internaten hier in Königsfeld galt. Als Pfarrerssohn der Brüdergemeine lernte er schon früh von den Eltern, was Treue im Dienst einer Gemeinschaft bedeutet, und hat so mancherlei Stationen des Lebens erfahren: Menziken in der Schweiz, Straßburg im Elsaß, Ebersdorf in Thüringen, Gnadenberg und Niesky in Schlesien. Auf das Abitur am Görlitzer Gymnasium Augustum und dem Kriegsdienst 1915-1918, dem Studium der Theologie in Gnadenfeld/Oberschlesien und Herrnhut/Sachsen folgten die ersten 5 Königsfelder Jahre 1922—1927 als Lehrer und Erzieher an der damaligen "KA". An eine kurze Pfarrerzeit in Herrnhut schloß sich auf der Universität Leipzig das Zweitstudium für Französisch, ev. Religion und Hebräisch als Lehrfächer an. 1931 ging er als Lehrer an das Knabenschulheim in Kleinwelka/Sachsen, eine Realschule mit gymnasialem Zug, in der früher vor allem die Söhne der Missionare aus aller Welt unterrichtet wurden. 1934 übernahm er dort die Schulleitung. Das bittere Ende dieser von ihm und seiner Gattin stark geprägten Schule, die wegen ihres christlichen Charakters 1942 von der Regierung geschlossen wurde, erlebte er nur aus der Ferne; denn er stand als Offizier im Felde. Aus der entbehrungsreichen Kriegsgefangenschaft im sowjetischen Nordkarelien nach fast tödlichem Typhus 1946 entlassen, mußte er sich 1947 einer schweren Operation unterziehen und konnte erst 1948 seine Lehrtätigkeit wieder aufnehmen. 1950-1962 leitete er mit seiner Frau das Schulsanatorium "Tannenhaus", heute "Haus Christian David", das sein Sohn im gleichen Geiste weiterführt, und unterrichtete noch bis 1967. Die anhängliche Dankbarkeit seiner Schüler für alle menschliche Zuwendung und für das, was Kleinwelka und Königsfeld ihnen mitgeben wollte, zeigt sich an der vielen Post, den Besuchen und jetzt unlängst an einem Treffen in Königsfeld, zu dem die Kleinwelkaer nach fast 40 Jahren. z. T. mit Angehörigen, aus allen Himmelsrichtungen kamen. Eine alte Liebe ist für Bruder Renkewitz das Hebräische, das er in seiner modernen israelischen Gestaltung, dem Ivrit, noch im Alter erlernt. Zu diesem geistigen gesellt sich ein beharrliches körperliches Fitness-Training bei Wind und Wetter, woran sich der Zwergpudel Nina wacker beteiligt. Seine alten Schüler und Kollegen danken ihm auch auf diesem Wege herzlich und wünschen ihm und seiner Frau noch weiter gute Zeit auf gemeinsamem Wege. Helmuth Glitsch

Gotthard Glitsch — 40 Jahre

Es ist Zeit, eines Künstlers aus unserem Kreis zu gedenken: Gotthard Glitsch, Sohn von Br. H. Glitsch, wird 40 Jahre alt. Wohlbekannt in dem "Freundeskreis bildender Künstler" und weit darüber hinaus hat er in verschiedenen Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen ringsumher im Lande in seinen Arbeiten zur Fachwelt, aber darüber hinaus zu uns allen gesprochen. Es lohnt sich, seine Radierungen genau zu studieren. Was ist alles an geistigem Erbe in dieses sein Werk eingegangen! Da ist zunächst das hohe handwerkliche Können, das er sich während seiner Lehrzeit als Kunstglaser und Glasmaler anerzog und das sich in einem ungewöhnlich präzisen Strich und ungemein sorgfältig durchgearbeiteten Kompositionen auswirkt. Wer sich der Radierung widmet, verschreibt sich einer der anspruchsvollsten Techniken; wer mit der Nadel und der ätzenden Säure umgehen will, muß sein Handwerk gründlich verstehen. Unwillkürlich denkt man an mittelalterliche Meister. Das ist das Erbe der Antike, das Elternhaus und Schule vermittelten. Wie eine Reihe von ganz großen Dramatikern zu antiken Vorbildern greifen, um letzte Wahrheiten der Gegenwart auszusagen, so tritt immer wieder der Mythos in seinen Arbeiten als gestalteter Sinnträger hervor, so in dem Ixion-Blatt (das wir hier wiedergeben): Ixion, der die Göttermutter zu verführen sich erkühnte, büßt auf einem ewig kreisenden Rad. Weh dem, der Heiliges antastet!

Der gemarterte Ixion ist in ein System von rechtwinklig gebogenen Eisenelementen eingespannt, ein Motiv, das viele von G. G.'s Darstellungen als Unter- oder Hintergrund trägt. So auch die Frau in der "Zelle" (s. S. 22), eine kraftvolle, von prallem Leben erfüllte weibliche Halbfigur argumentiert flatternden Haares gegen die geometrisch-perspektivisch unerbittlich richtige Zellenwand an; schreit sie? singt sie? Es ist der Aufschrei des Lebendigen — dürfen wir sagen: des göttlich — Geschaffenen — gegen eine rationale, funktionelle Welt.

Noch manches ließe sich zu den Arbeiten des Künstlers sagen; es erforderte eine eigene Interpretationsschrift. Der Künstler ist eben auch Prophet, der seiner Zeit den Spiegel vorhält, ihr das sagt, was er selbst in stiller Klause für alle stellvertretend durchgekämpft hat. — Wir grüßen unseren ehemaligen Schüler und verhehlen nicht, daß wir nicht wenig stolz auf ihn sind.

W. Reichel

Altschülertreffen

Das Altschülertreffen 1977 war gut besucht; die Abiturienten des Jahrgangs 1967 benutzten den größeren Rahmen, um sich nach 10 Jahren wiederzusehen. Es war diesmal überhaupt mehr ein Treffen der persönlichen Be-

gegnungen als der organisierten Veranstaltungen.

Am Vormittag war wie immer Gelegenheit, am Unterricht teilzunehmen. Um 11 Uhr spielten nach einem Staffellauf der Unterstufe Lehrer und Erzieher gegen den Schulmeister, die Klasse 11 a, Fußball. Leider litt das Spiel unter starkem Wind, später mehr noch unter Regen, der auch viele Zuschauer vertrieb. Die Schüler siegten nicht unverdient mit 6:0.

Auch beim Fußballspiel zwischen ehemaligen und jetzigen Schülern regnete es. So sahen nur wenige unentwegte Zuschauer den Sieg der jetzigen Schüler. Die Ehemaligen revanchierten sich dafür abends in einem ausgezeichneten Volleyballspiel und bewiesen, daß sie noch sehr gut in Form sind.

Ab 20 Uhr dann im Schulhaus das übliche, und doch immer wieder andere Bild — ein großes Puzzle mit immer wieder anderen Teilen: ein kurzes Grüßen, Frage und Antwort: Wie geht es? Was tust Du jetzt? Wie geht es weiter? Dann ein Festhaken im Gespräch — Politisches mischt sich ein; ein schnelles Hinhören zum Nebentisch, Bedauern, daß die Zeit zu kurz ist und immer wieder die Entscheidung: Entweder mit vielen wenig oder mit wenigen viel zu sprechen.

Altschülertreffen 1978

Wir machen jetzt schon auf die beiden Termine aufmerksam, die zur Wahl stehen, damit einzelne Gruppen rechtzeitig Kontakt aufnehmen können. Leider müssen wir wegen einer wichtigen, aber noch nicht festgelegten Tagung zunächst zwei Möglichkeiten nennen:

30. Sept. bis 1. Okt. 1978 — 7. bis 8. Okt. 1978

Die Einladungen werden wir in der ersten Augusthälfte verschicken.

H. Dannert

Pfalztreffen im Kraichgau

Zum 20. Male traf sich die Kriegsteilnehmergeneration unserer Schule mit ihren Familien zur Wochenwende vom 24./25. September, doch diesmal nicht wie bisher drüben in der Pfalz, sondern rechtsrheinisch. Hans-Georg Farr und seine Familie hatten uns in das Freizeitenheim der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Karlsruhe in der Sinsheimer Gegend eingeladen. Glieder dieser Gemeinde haben eine ehemalige Zigarrenfabrik zumeist mit beträchtlichen Eigenleistungen, zu einem sehr gemütlichen Familienferienheim "umfunktioniert" (Farrs waren maßgeblich daran beteiligt). Der behagliche äußere Rahmen schuf denn auch gleich für unseren Kreis die Atmosphäre einer großen Familie. Mit Bewunderung, ja, Ehrerbietung sah man, wie die Damen in der Küche walteten (man dachte an Schillers "Glocke"), man beobachtete mit Vergnügen die ungeahnten Fähigkeiten einzelner Herren als "Ober" bei Tisch. Der Bettenbau klappte wie einst bei "Preußens gloria". Die Zeit verflog nur allzu rasch mit dem Austausch von Erlebnissen aus alter und neuer Zeit, mit einem Farbbildvortrag über Israel, seine heiligen Stätten und Aufbauleistungen. Sonntagvormittag sprach Helge Heisler über Gottes Geduld nach einer Briefstelle des Neuen Testaments. Für das sehr lebhafte Gespräch danach gab er uns die Erklärungen der ev. und kath. Kirche zum Problem des Terrorismus in die Hand. Bruder Eberhard Bernhard, der mit seiner Frau nun als "Pensionist" in unserer Mitte weilen konnte, sagte abschließend, in einer Welt voll Haß, Wut, Empörung, Trauer und Resignation stehe der Christ als "Geheimnisträger" der göttlichen Geduld. Das Lied der schwedischen Jugend "Herr, Deine Liebe ist wie Gras und Ufer", das Helge uns lehrte, umrahmte die Stunde. Beim Abschied beschloß man, das nächste Treffen wieder im Refugium Michelfeld am

23./24. September 1978 zu veranstalten, und man hofft, daß sich der Kreis vergrößert. Wenn Leute aus dem Kohlenpott kommen, warum dann nicht aus Karlsruhe und Heidelberg?

Helmuth Glitsch

Teilnehmerliste:

Rolf und Ingrid und Sohn Volker Segel (37-39), Kaiserstr. 69, 4140 Rheinhausen

Gerhart Glaubert

Ernst und Irmgard Dürrfeld (38-42), 6701 Maxdorf

Siegfried und Waldtraut Schartmann (35-42), Alemannenstr. 6, 7500 Karlsruhe

Hans und Traute Heintz (39-47), Am Bräunling 1, 6238 Hofheim

Achaz von Jagow (43-44), Lanzstr. 14, 6200 Wiesbaden

Hans-Georg und Ingeborg Farr-Niemeyer (49-52) mit Friederike, Andreas und Hildegard, Bergbahnstr. 9, 7500 Karlsruhe

Eberhard und Elfriede Bernhard (35-50, 41-50), Mörikeweg 19, 7325 Bad Boll

Siegfried und Erna Grießmayer mit Thomas, 7742 St. Georgen

Klaus Renkewitz (43-50), 6713 Freinsheim Harald Lehr (39-42), Uferstr. 2, 6342 Haiger

Helge Heisler (36-44), Lorettostr. 63, 7800 Freiburg

Gerhard und Inge Neu (seit 62), Haus Spangenberg, 7744 Königsfeld

Helmuth Glitsch (seit 46), Schramberger Str., 7744 Königsfeld

Wilfried Tietzen, Haus Früauf, 7744 Königsfeld

Wie oben mitgeteilt, wird am 23./24. September 1978 das 21. Altschülertreffen stattfinden. Der Treffpunkt ist wieder:

Refugium Michelfeld, Luisenstr. 40, 6921 Angelbachtal

Anmeldungen erbitten wir bis zum 1. August 1978.

H. Glitsch, G. Neu, W. Tietzen

Treffen des Abiturjahrgangs 1951

Endlich nach 26 Jahren haben wir es geschafft, uns fast vollzählig wiederzusehen: im Gut Hengemühlen bei Rheine bei Familie Weddige-Criegee.

Peter Kolb (genannt Pitt), prakt. Arzt, verh., 4 Kinder, Hohebildstr. 1, 7401 Walddorf-Häslach

Winrich Weick (genannt Mac), Marketing-Manager, verh., 3 Kinder, Markmyntsgatan 7, 41480 Göteborg/Schweden

Ellen Criegee, verh. Weddige, 3 Kinder, Gut Hengemühlen, 4440 Rheine Theo Schmidt, Pfarrer, verh., 3 Kinder, Hauptstr. 96, 4401 Havixbeck

Walter Gießer, Dipl.-Physiker, verh., 3 Kinder, Lucas-Cranach-Str. 13, 6800 Mannheim 25 (Neuostheim)

Anne Stehelin, verh. Küchler, verw., 1 Kind, Kupferacker 37, 7801 Bollschweil Harry Marx, Oberstleutnant, verh., 3 Kinder, Eberstaler Str. 19, 6967 Buchen Ernst Göppert, Exportkaufmann, verh., 2 Kinder, Vorbeeks-Riehe 3, 2400 Lübeck

Jürgen Zeeb, Berufsschullehrer, verh., 4 Kinder, Zeisigweg, 7065 Winterbach bei Schorndorf

Karl-Heinz Werum (genannt Kolle), Verkaufsdirektor, verh., 2 Kinder, Fritz-Calle-Str., 6200 Wiesbaden

Klaus Rohrbacher (genannt Spatz), Kaufmann, verh., 2 Kinder, Bürgerturmstr. 13, 7950 Biberach/Riß

Fritz Hackenjos, Versandleiter, verh., 1 Kind, An der Schanz 2, 8071 Hepperg

Perlönliche Mitteilungen

Dankbares Gedenken

Unser ehemaliger Schüler **Peter Brill**, geb. 1939, der in den Jahren 1954-55 das Zinzendorf-Gymnasium besucht hat, ist am 19. Oktober 1976 aus dem Leben geschieden. Er hat seine alte Schule mit einem erheblichen Vermächtnis bedacht. Wir denken seiner in Dankbarkeit.

Frank Banzhaf hat im Mai 1977 das Abitur in Eßlingen mit recht gutem Erfolg bestanden. Seit 1.7. macht er eine Lehre als Stahlbetonbauer bei der Fa. Wolff & Müller, Denkendorf, und befindet sich z. Zt. im Ausbildungszentrum Geradstetten der württembergischen Bauindustrie. Heimatadr.: Obertorstr. 32 a, 7300 Eßlingen a. N.

Adelheid Bartels ist von München aus als Personalreferentin für den großen Nordsee-Fisch-Konzern im ganzen süddeutschen Raum verantwortlich.

Rüdiger Bartels ist nach Abschluß seines Studiums in einer Neusser Schraubenfabrik tätig. Viel Freude haben er und seine Gattin, die am Gymnasium Französisch unterrichtet, an ihrem 1jährigen Sohn Christoph und dem eigenen Haus in der Nähe von Neuss. Er besuchte uns im Herbst anläßlich einer Heidelberger Wirtschaftsleitertagung; er soll ab 1.1.1978 in seinem Betrieb die Abteilung Buchhaltung leiten. Anschrift: An der Maar 1 a, 4040 Neuss 22.

Verena Bartels-Wipf, Apartado Aereo 2705, Bogota Colombia S. A. Verena war von Juni bis August in Deutschland, so daß ich sie mit ihrem aufgeweckten kleinen Christian sehen konnte. Er fängt jetzt zu sprechen an, vor allem Deutsch, und wundert sich, daß ihn die spanisch sprechende Umwelt nicht versteht. Verena und Dieter bereiten alles für die Geburt des zweiten Kindchens vor. Ab November hat Verena eine Ganztagshilfe im Haus.

Peter Bartsch stand vorm Abschluß einer 4¹/₂jährigen berufsbegleitenden Ausbildung zum Heilerziehungspfleger in Maria Berg, einer großen Heimstätte für 450 behinderte Kinder und Jugendliche auf der Schwäbischen Alb oberhalb Reutlingen. Zuvor hatte er das Abitur am Villinger Wirtschaftsgymnasium bestanden.

Thomas Bauer (62-66), Weiherstraße, 7500 Karlsruhe-Berghausen, arbeitet als Fotograf im Atelier seines Vaters mit. Weil dieser für bedeutende Textilunternehmen Modeaufnahmen durchführt, kommt Thomas weit herum, war z. B. in Afrika, sah Kreta und Gran Canaria.

Wolfgang Bernhard legte im Sommer sein Staatsexamen an der Technischen Universität München ab. Die Entscheidung, ob er als Assistent dort bleibt oder in die Industrie geht, war seinerzeit noch offen.

Mara Bethe, geb. Köthner, Mariensee, 3057 Neustadt 1/am Rübenberge, Hinter den Gärten 44, Ärztin, ist mit einem Physiker verheiratet (3 Kinder). Der Familie wegen übte sie einige Jahre den Beruf nicht aus (später halbtags). In der Zeit des Lehrermangels arbeitete sie 1½ Jahre am Gymnasium, was ihr besondere Freude machte. Seit 1973 hat sie sich dem öffentlichen Gesundheitsdienst zugewandt. Um das Amt leiten zu können, besuchte sie einen ½ jährigen Amtsarztlehrgang (mit 4 Prüfungen). Ihr Bruder Ekkehard ist nach volkswirtschaftlichem Studium Lehrer an einer Gewerbeschule in Freiburg (verh., 2 Kinder).

Sie hat Kontakt mit Familie Harald und Renate Fried-Jentzsch in Wallenhorst (3 Kinder).

Walter Bitzer, Schillingstr. 11, 4600 Dortmund, studiert im siebten Semester Pädagogik. Sein Ziel ist das Lehramt für Lernbehinderte und Erziehungsschwierige.

Bruder **Horst Bolduan** denkt noch gern an die Zeit zurück, in der er als Erzieher im "Früauf" tätig war (49-50). Adr.: Hermann-Löns-Weg 102, 5650 St. Ohligs.

Bruder Prof. Helmut Burckhardt, Ottostr. 44, Hanns-Seidel-Haus, 8012 Ottobrunn, hatte im Januar in einer Bad Wiesseer Kurklinik einen Aufenthalt, der ihm sehr wohlgetan hat. Sehr erfreut ist er jedesmal über den Besuch alter Kollegen und Schüler wie von Bruder Mitschka, der eine Zeit lang Kur in Bad Kohlgrub machte, und Jochen und Luitgard Kienzle-Kirschvinck.

Rosemarie Burgbacher-Stucky, Johannesstr. 15, 7033 Herrenberg, ist als Sekretärin in einer Möbelfabrik tätig, während ihr Gatte als Rundfunk- und Fernsehtechniker tätig ist. Die Tochter Barbara ist erfolgreiche Schülerin an der Oberschule.

Friedrich Clemens ist als Dipl.-Ingenieur (Maschinenbau) bei einer deutschen Firma tätig, die im Verbund mit einer französischen und spanischen arbeitet. Seine Fremdsprachenkenntnisse, die er im Dienste der Goßner-Mission sich in Afrika erwarb, kommen ihm auf seinen Dienstreisen nach Lyon und Barcelona sehr zustatten.

Neidhart Clemens ist noch bis auf weiteres an der PH in Freiburg tätig. Seine Gattin Ursel, geb. Kaiser, unterrichtet in Waldkirch. Sie freuten sich sehr über die Geburt ihres 2. Kindes, einer Tochter, die zu Weihnachten ein Jahr alt wird.

Gerlinde Cretegny, geb. Clemens, zog mit ihrem Mann und den zwei Kindern von der deutschen Schweiz in die welsche: Morges bei Lausanne.

Heiner Dustmann (58-62), ist seit 3 Jahren selbständiger Fotograf. Neue Anschrift: Saarstr. 50, 5000 Köln.

Ute Fetzer, Emil-Kost-Weg 5, 7170 Schwäbisch Hall, hat im September das Staatsexamen als MTA abgelegt und ist seit 1. Oktober im Kreiskrankenhaus Künzelsau im Labor als MTA angestellt.

Bruder Manfred Fischer, früher Erzieher im Früauf, besuchte uns Ostern mit seiner Gattin und dem 2jährigen Töchterchen. Er betreut junge Leute, die sich im Jugenddorf 7124 Bönnigheim auf die Abschlußprüfung einer Hauptschule vorbereiten.

Hartmut Fobel bestand im März vorm Oberschulamt Stuttgart das Graecum mit "gut" und kann sich nunmehr an der Universität Tübingen ausschließlich seinen Studienfächern Chemie und Theologie (für Religionspädagogen) widmen.

Rainer Frey unterrichtet nach Abschluß seines Studiums in Freiburg in

der Nähe von Donaueschingen.

Jutta Monika Fried, geb. Müller, bestand im Herbst 1976 ihre 2. Lehramtsprüfung mit "gut". Wegen der Kinder unterrichtet sie nur noch mit halbem Lehrauftrag weiter. Ihr Gatte Matthias Fried hat eine Assistentenstelle an der Technischen Universität.

Anna-Monika Gärtner unternahm alljährlich Reisen und Flüge in die weite Welt. Längere Zeit lehrte sie im afrikanischen Staate Ghana, jetzt unterrichtet sie an der Deutschen Schule in Lissabon.

Traudel Gentzsch, geb. Clemens, beschäftigt sich in den Abendstunden besonders gern mit Töpferei. Ihr Gatte Peter befindet sich als Ingenieur vielfach auf Dienstreisen im Ausland.

Heinrich Glitsch, Im Schulzengarten 1, 6903 Neckargemünd, beendete sein Zweitstudium an der Mannheimer Fachhochschule für Sozialpädagogik und ist seit April als Sozialarbeiter an der Heidelberger Hlg.-Geist-Kirchgemeinde tätig, er ist dort für Besuchsdienst, Jugend- und Seniorenarbeit verantwortlich.

Helfried Glitsch, Prof. Dr. med. an der Ruhr-Universität Bochum, wurde unmittelbar vor Weihnachten 1976 und erneut im Oktober 1977 nach Paris geflogen, um dort eine Doktorprüfung mitabzunehmen; ein ehrenvoller Auftrag für einen deutschen Fachgelehrten. Sein Freisemester im Sommer verbrachte er in dem Forschungszentrum Orsay bei Paris. Im Herbst nahm er an einem internationalen Physiologen-Kongreß in Glasgow teil. Zusammen mit seinem Institutspräsidenten gab er ein Werk seiner Fachdisziplin heraus.

Niels Gormsen, der an der Technischen Universität in München einen Vortrag zu halten hatte, traf dort mit Jost Roller und Gerd Gries (41-43) zusammen. Er machte mit seiner Gattin im Sommer eine Reise nach Polen. Anschrift: Tullastr. 18, 6800 Mannheim 1.

Dietrich Götze ist in den USA in der medizinischen Forschung tätig, erwägt aber, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Anschrift: 853 Delmont Dr., Wynneword (Philadelphia) Pa. 190.96.

Henning Gritzbach (55-64), Dr. phil., wechselte seine Stelle bei der Akademischen Studienberatung an der Universität Erlangen mit der eines Berufsberaters an der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg. Das Jahr 1977 diente zur Einweisung an den Arbeitsämtern Regensburg, Weiden, Bamberg und Nürnberg sowie durch ein Studiensemester an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer.

Schwester Margot Gröner, Oberstudienrätin, Hohe Str. 7, 2895 Tossens, unternahm in den Osterferien mit einer Reisegruppe von Schulgeographen eine sehr ergebnisreiche Studienfahrt nach Südafrika. Im Herbst war sie mit ihrer Klasse (8. Schuljahr) eine Woche lang am Möhnesee im Sauerland und genoß mit ihren Kindern auf weiten Wanderungen Wald und Berge. Aber auch das flache Marschland um Tossens lernt sie immer besser kennen.

Kai-Uwe Hansen ist Fahnenjunker bei einer Fallschirmjäger-Einheit und steht vor der Entscheidung, ob er Chemie studiert oder aktiv bei der Truppe wird.

Bruder Eberhard Hanser, Sonnhalde 36, 7880 Säckingen, einstiger Fallschirmjäger von Kreta, wissenschaftlicher und Sportleber, hat nach zwei Hüftoperationen seine Beweglichkeit soweit wieder erlangt, daß er mit seiner Gattin Skilanglauf im Hotzenwald betreiben kann. Mit Langlauf begann er im März 1943 auf ein paar Schneeflecken am Rande des Stellwaldes. Dank Kachlers Leihskiern konnte er später eine kleine Skischule aufmachen. Dabei war das Laufen immer ein wichtiger Teil, nicht nur das Fahren. Besonders nett waren immer die Laufspiele ohne Stöcke mit den Kleinen. Die zwei Strecken für die Schulmeisterschaften würde er noch jetzt finden.

Hans Heinrich stattete zu unserer Freude seinem alten Schul- und Lehrort einen Besuch ab. Anlaß waren die Deutsch-Finnischen Tage, zu denen sogar der finnische Botschafter, Herr Penti Talvitie, nach Königsfeld kam. Hans vermittelte die Teilnahme von Lasse Viren, dem viermaligen finnischen Olympiasieger, an einem besonderen sportlichen Ereignis. Es fand ein Volks-Staffellauf statt: "3 (Lasse Viren, die deutsche Weltrekordlerin Christa Vahlensieck und der Schweizer Marathonläufer Richard Umberg) gegen 333" (Männer, Frauen und Kinder aus Königsfeld und Umgebung). Bei einer der vielen Veranstaltungen erzählte Hans Heinrich, in schmucker finnischer Nationaltracht, anschaulich aus seinem Leben als erfolgreicher Orgelbauer in Finnland.

Renate Heiser, Pfennigäcker 15, 7000 Stuttgart-Heumaden, arbeitet zur Zeit als Praktikantin in der technisch-gewerblichen Abteilung bei Bosch, um die Zeit bis zum 1. 4. 1978 zu überbrücken; erst dann kann sie als Schwesternschülerin anfangen. Sie ist glücklich, daß sie nun die ideale Wohnung gefunden hat, in der sie mit ihrem Verlobten, der querschnittgelähmt ist (Autounfall) lebt. Er ist technischer Zeichner, besucht aber jetzt die Ingenieurschule in Eßlingen.

Michael Heinz begann nach erfolgreichem Abschluß auf der Höheren Handelsschule in Calw eine Lehre bei der Saarbank in Saarbrücken und ist sehr befriedigt von seiner neuen Tätigkeit.

Johannes Hirschberg (65-66), Berliner Str. 2, 6831 Brühl/Baden, bestand nach einer Hotelfachlehre und weiterer schulischer Ausbildung im Sommer 1977 das Wirtschaftsabitur und ist jetzt bei der Bundeswehr.

Dr. Hans-Jörg Hirschmann, Oberstleutnant, bereitet an der Bundeswehr-Akademie für Sozialwissenschaften in Sonthofen (Allgäu) Angehörige der Truppe auf spätere Zivilberufe vor. Nachdem er gebeten worden war, Geschichte in der Oberstufe des Wirtschaftsgymnasiums zu unterrichten, erlebte

er die Freude, daß die Schülerschaft nach anfänglicher Zurückhaltung nun wacker mitmacht.

Andreas Kautzsch war 6 Jahre lang als Assistent von Prof. Eisinger an der Universität Heidelberg (Fachbereich Theologie) tätig. Jetzt hat er ein Pfarramt in 7800 Freiburg/Breisgau inne.

Bertram Keese ist als Rechtsanwalt in Heidelberg tätig (Dürerstr. 11, 6900 Heidelberg).

Rolf-Dieter Krapp (Abitur 66), Wilhelm-Maybach-Straße, 7060 Schorndorf/Württ., ist als Assistenz-Arzt tätig. In der Familie erlebt er viel Freude an seinem Buben.

Rudolf Krieg verließ nach überaus vielseitiger Dienstzeit die Bundesmarine als Obermaat und begann an der Universität Freiburg sein Deutschund Französisch-Studium. Dafür mußte er erst einmal mit straffer Grammatikpaukerei wie in alter Zeit das große Latinum ablegen.

Michael Mann, Lilienstr. 14, 6079 Sprendlingen, bittet um die Anschriften aller Kameraden, die 1968-70 bei Schwester Völkner (Haus Früauf) auf der Stube waren.

Fritz von Marschall ist nach Erreichung der Altersgrenze aus der Bundeswehr ausgeschieden und von Bonn nach Marburg umgezogen, wo er in der Gr. Seelheimer Str. 41 im eigenen Haus wohnt und eine neue Tätigkeit aufgenommen hat.

Renate Mauerhofer ist Mitarbeiterin des Stuttgarter Verlags Hänssler, der in seiner Zielrichtung ganz ihren Neigungen entspricht.

Jörg Möller beendete erfolgreich seine Ausbildung als Zahntechniker und hofft, bald einen Studienplatz für Zahnmedizin zu bekommen.

Gunnar Morgenstern unterrichtet an einer Sonderschule in der Nähe von Heilbronn.

Klaus Morgenstern zog von Tübingen aufs Land, um seinen Kindern frische Luft und gute Spielmöglichkeiten zu bieten. Sein "Schulweg" wurde dadurch natürlich weiter.

Peter Motel schloß mit gutem Erfolg seine Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Basel. Es ist bezeichnend für die Verhältnisse heute, daß ein Bundesdeutscher mit gutem Schweizer Zeugnis nicht sofort mit einer Tätigkeit in einem der beiden Länder rechnen kann.

Wolfgang Müller, 214, Avenue St. Denis, B-9000 Gent/Belgien, war bei uns in der Kriegszeit. Im Sommer 1944 kehrte er nach Hause zurück und erlebte das Ende des Krieges bei der Flak. Er ist jetzt bei einer Firma in Gent tätig. Wir freuten uns, ihn nach langer Zeit wiederzusehen.

Fred-Volker Oßwald erfreute uns durch seinen Besuch. Er arbeitet in der Filiale einer deutschen Firma in Kopenhagen, wo er sich sehr wohl fühlt.

Annegret Petri schloß erfolgreich ihre Ausbildung als Krankengymnastin in Freiburg und befindet sich jetzt zum Anerkennungsjahr in Nürnberg.

Gottfried Petri bestand mit gutem Erfolg sein Abitur am Frauenberuflichen Gymnasium hier und wartet auf einen Studienplatz an der Pädagogischen Hochschule Weingarten.

Gerhard Pfahler (Abitur 60), Heinr.-Schäff-Str. 17, 7295 Dornstetten-Hallwangen, gehörte zu der U III, die nach dem Brand im jetzigen Gemeindesaal unterrichtet wurde. Er hat noch Kontakt mit Hans-Martin Brauer und Dorothea Braun, verh. Hellwig. Er ist Lehrer für Deutsch und Französisch. Seine Gattin stammt aus Burgund. Sie haben zwei Kinder.

Ulrich Pfister (63-68) studiert in Karlsruhe im 9. Semester Volkswirtschaft. Seine Adr.: Kantstr. 7, 6729 Wörth/Rhein. Heimatadr.: Brockdorffstr. 11, 2000 Hamburg 73.

Michael Rau siedelte nach 6148 Heppenheim a. d. Bergstraße über, wo er ein Textilunternehmen aufgebaut hat.

Christian Reichel (42-45) besuchte seine alte Schule mit seiner Gattin. Im Frühjahr 1945 geriet er als kleiner Junge bei seiner Heimkehr nach Sachsen infolge des deutschen Zusammenbruchs in ein Lager bei Innsbruck. Amerikanische Soldaten nahmen ihn mit nach München. Dort sorgte ein Amerikaner besonders für ihn und brachte ihn 1948 nach USA. Er erhielt dort eine Ausbildung als Ingenieur. Auf Kap Kennedy war er bei dem Apollo-Unternehmen an der Steuerung beteiligt. Inzwischen hat er Jura studiert und ist nun als Dr. jur. und Rechtsanwalt in Kalifornien tätig. Sein gutes Deutsch verschafft ihm viel deutsch-amerikanische Kundschaft. — Er kam jetzt von einem Besuch bei seinen Eltern und seinem Bruder Gottfried, die in München wohnen.

Verena Reichel, Trajanstr. 17, 5000 Köln 1, erwarb nach ihrem Studium nordischer Literatur an der Universität Köln den Grad einer "magistra artium" mit einer Arbeit aus diesem Bereich. Ihre Übersetzungen moderner schwedischer Romane waren auch im deutschen Rundfunk zu hören. Besonderen Anklang fand beim Publikum der Frankfurter Buchmesse der von ihr übersetzte letzte Roman der Pentalogie von Lars Gustafsson "Sigismund".

Anneli Renkewitz siedelte nach 7jähriger Tätigkeit als Kinderstationsschwester an einem Pforzheimer Krankenhaus zu ihrer Freundin, einer Kinderärztin, nach 7547 Wildbad 5 über, um ihr beim Aufbau ihrer Praxis behilflich zu sein.

Prinz **Reuß**, **Heinrich XI.**, Pappelweg 33, 5300 Bonn-Bad Godesberg, ist Repräsentant der Opel-Werke. Dem sehr anstrengenden Dienst in der Bundeshauptstadt ist er gesundheitlich erfreulicherweise völlig gewachsen. Das Leben daheim mit den Kindern ist der beglückende Ausgleich.

Kurt Richtzenhain (28-29) meldete die Geburt eines Enkelsohnes. Für 1978 plant er einen Urlaub in Königsfeld, 50 Jahre nach seinem Eintritt in die "KA".

Dr. Hans-Christoph Rublack arbeitet an der Universität Tübingen als Akademischer Oberrat im Sonderforschungsbereich "Spätmittelalter und Reformation" über Städte in Süddeutschland während dieses Zeitabschnitts.

Hans Sang traf beim Psychologie-Studium mit Petra Wagner-Hoffmann, seiner Klassenkameradin, in Wien zusammen und kehrte nach kurzem Zwischenstudium in Regensburg wieder nach Wien zurück.

Hans-Jürgen Scharping, Dr. med. dent., Schwalbenhaag 2, 7730 VS-Villingen begann als Assistent in der zahnärztlichen Praxis von Herrn Dr. med. dent. Rohr in Villingen. Seine Gattin arbeitet ebenfalls dort mit als med. techn. Assistentin.

Jens-Peter Schieckel (47-53), seit 6 Jahren Freier Architekt, ist nach 7129 Ilsfeld-Auenstein, Th.-Heuss-Str. 18, umgezogen. "Wir bevölkern mit unsern 4 Kindern und einigen Haustieren unser neues Haus." Das Architektenbüro, in dem einige Angestellte mithelfen, die "nie abreißenden Wünsche der schwäbischen Häuslebauer zu erfüllen," befindet sich in diesem Haus. Die Ferien verbringt er in seiner "2. Heimat" Denia (Alicante) in Spanien oder auf Segelbootfahrten.

Stefan Schmelzer machte nach dem Abitur ein für ihn sehr lehrreiches Praktikum im elterlichen Betrieb seines Schwenninger Klassenkameraden Birk und studiert jetzt im 2. Semester in Pforzheim.

Horst Schuhmacher (58-60), Burgstr. 54, 6900 Heidelberg, Rechtsanwalt und Steuerberater, besuchte Königsfeld mit seiner Gattin und 2 Kindern.

Barabara Schulz (67-73) lernt nach dem Abitur am Frauenberuflichen Gymnasium in dem bedeutenden Stadtkrankenhaus von Ludwigshafen die große Krankenpflege. Den 1. Jahreskurs, dessen 40 Teilnehmer im wesentlichen Abiturienten und Studenten sind (darunter 16 junge Männer), schloß sie mit einer erfolgreichen Zwischenprüfung ab. Im Schwesternwohnheim fühlt sie sich wohl.

Volker Schulz (Abitur 77) wartet auf seine Einberufung zum Zivil-Ersatzdienst. Bis dahin arbeitet er als Praktikant bei der Ev. Gesamtgemeinde hier in Königsfeld.

Klaus Sonnenburg besuchte auf einer Dienstreise im Januar 1977 die Brüderkirche im Südhochland von Tansania (Ostafrika).

Rosemarie Schwalb, geb. Voland, (47-53), Rheinstr. 1, 6520 Worms, hat nach der Ausbildung als Zahnarzthelferin jetzt Pflichten als Hausfrau und Mutter von 1 Sohn und 2 Töchtern. Ihr Gatte ist bei der Zollverwaltung tätig.

Hermann Spörel erhielt als Meisterschüler einer Professorin an der Berliner Akademie den ehrenvollen Auftrag, einen Film "Die Tendenz der 20er Jahre in Berlin" herzustellen. Dieser Film, der auch in der Öffentlichkeit gezeigt wurde, fand eine erfreulich gute Aufnahme. 1978 will Hermann als Kunsterzieher seine Lehrtätigkeit beginnen.

Michael Spörel steht in Berlin vor der Diplomprüfung in Soziologie und Politologie.

Hans-Ulrich Stucky wurde als Flugingenieur in Frankreich bei einem 3sprachigen Lehrgang auf einen neuen Flugzeugtyp umgeschult. Inzwischen wurde er zum Air-Bus-Checker befördert. d. h. er bildet Anwärter zunächst theoretisch aus, begleitet sie sodann auf ihren Ausbildungsflügen und ist schließlich an ihrer Prüfung zum Air-Bus-Flugingenieur beteiligt. Eine große Freude bedeutet es für ihn, daß der 2. Sohn, Florian, der, als ganz kleiner Säugling schon operiert, wochenlang in einer Mainzer Klinik lag, sich jetzt munter entwickelt. Hans-Ulrichs Mutter half dabei tatkräftig mit.

Benedikt Viebahn siedelte mit seiner Mutter nach Prien am Chiemsee, Bernauerstr. 5, über. Er richtete sich gut in der Schule ein und betreibt eifrig Segelsport im eignen Boot auf dem See. Der Besuch alter Kameraden, wie z. B. Martin Frank, freut ihn stets.

Dieter Voland, Eugen-Bolz-Str. 17, 7530 Pforzheim, ist nach seiner Ausbildung als Ingenieur und einem Zusatzstudium in Betriebswirtschaft und Datenverarbeitung erfolgreich in der Organisationsabteilung der bekannten Firma SEL tätig. In der Familie hat er viel Freude an seinen beiden Töchtern.

Jürgen Wagner studiert Zahnmedizin in Mainz. Anschrift: Kreuznacher Str. 25, 6501 Stadecken-Elsheim 1.

Petra Wagner, geb. Hoffmann, Ostpreußenstr. 25, 6382 Friedrichsdorf 4 (Taunus) ging zunächst nach Heidelberg, um Englisch und Russisch zu studieren, nahm jedoch 1972 in Wien, 1974 in Salzburg das Psychologie-Studium auf und hat mit ihrer Doktorarbeit begonnen. Ihr Gatte ist als Chemiker in Frankfurt tätig.

Schwester **Gisela Waßmuth** zeigte ihrem Gatten im Sommer ihre erste pädagogische Wirkungsstätte, nämlich Königsfeld und Haus Früauf. Sie ist jetzt Vikarin an der Paul-Gerhardt-Kirche in Kassel.

Wilhelm Gustav Weidmann (29-35), 6509 Bornheim, nahm mit seinen Angehörigen am diesjährigen Königsfelder Altschülertreffen teil. Wir gedachten anhand einer von Bruder Uttendörfer geschriebenen Liste zusammen mit Hans Martin Eichenberger all' unserer Mitschüler und Lehrer der Jahre 1929-35.

Iris Weiler (63-66), Köln 30, Wöhlerstr. 14, arbeitet seit fast 6 Jahren beim Westdeutschen Rundfunk als Tontechnikerin. Sie hat Kontakt mit Christian Plutte (63-64), der jetzt für 3 Jahre nach dem Iran gegangen ist, und Evelyne Schmidt, geb. Winternheimer, (63-66) in Frankfurt, die mit einem Fotografen verheiratet ist. Sie bittet alle, die sich noch an sie erinnern, sich bei ihr zu melden. Vielleicht ließe sich auch mal ein Treffen ermöglichen.

Rüdiger Weiss, Dr. med. dent., praktiziert als Zahnarzt. Anschrift: Odilienplatz 12, 6638 Dillingen.

Christian Will ist als Fluglotse in Frankfurt tätig. Seine Gattin Angelika, geb. Trunk, unterrichtet an einer Sonderschule für Lernbehinderte in 7129 Ilsfeld, Kr. Heilbronn.

Wolfgang Witteborg, Sollingstr. 2, 6083 Walldorf, ist Fluglotse im Rhein-Main-Flughafen. Dies gibt ihm die Möglichkeit, den sehr anstrengenden Dienst durch Flüge in die weite Welt zu unterbrechen.

Jörg Ziegler (um 1950), Brunnenstr. 21 a, 7983 Wilhelmsdorf-Niederweiler, ist Erzieher. Er baut mit seinen Jungen eifrig Adventssterne.

Verlobungen

Monika Heuscher, Hammerschmiedstr. 25, 8183 Rottach-Egern, mit Wolfgang Wöhr, Grabenstr. 7, 7251 Weissach, am 30. 12. 1976

Wolfgang Schindler, Pharma-Referent, Am Hühnerberg 25 VI, 6201 Wallau, mit Margarethe Kurzbach, Silvester 1976

Bernard Waßmer mit Sybille Jost, Mühlenstr. 4, 7803 Gundelfingen

Vermählungen

Michael Lauff und Frau Brigitte, geb. Heinz, Zum Aussichtsturm 16, 8521 Rathsberg, am 17. 9. 1977

Michael Marioneck und Frau **Petra**, geb. **Kaefer**, Kaiserlautern, am 14. 5. 1977

Dr. Nikolaus-Alexander Ritter und Edler von Oetinger, Achtern Born 15, 2000 Hamburg 53, mit Miss Annabelle Alida Crockett, Denver, Colorado, am 28. 5. 1977

Marie-Luise Schöbel mit Herrn Amram Elfasi, Jerusalem, am 5. 11. 1977 in Königsfeld

Petra Hoffmann mit Herrn Ing. Erich Wagner, Ostpreußenstr. 23, 6382 Friedrichsdorf/Taunus, am 18. 5. 1977

Walter Bitzer, Schillingstr. 11, 4600 Dortmund, mit Marie-Luise Walz, am 16. 9. 1977

Christian Will und Frau Angelika, geb. Trunk, Lerchenstr. 6, 7129 Auenstein, am 28. 10. 1977

Sybille Pavlista, Lehrerin an der Sprachheilschule Schwenningen, mit Dr. Ernst Müller-Sommer, 7730 VS-Villingen, Habsburger Ring 14, am 17, 12, 1977

Geburten

Bruder **Werner Conzelmann** und Frau Christa, geb. Hirt, Luisenstr. 11, 7744 Königsfeld, eine Tochter Gabriele, * 21. 5. 1977

Wolfgang Elsässer und Frau **Bärbel**, geb. **Schickle**, Hauptstr. 59, 7321 Gammelshausen, ein Sohn Bernhard, * 1. 9. 1977

Jens Gomille und Frau Karin, geb. Lindret, Hasenhain 5, 6901 Dossenheim, ein Sohn Christian, * 18. 4. 1977

Michael Herrmann und Frau Eva, geb. Ott, Hanzelmannstr. 69/1, 7100 Heilbronn a. N., ein Sohn Tim Carsten, * 9. 1. 1977

Dr. med. Martin Kößler und Frau Sybille, geb. Jancke, Stephanstr. 3, 3500 Kassel, eine Tochter Katrin, * 20. 11. 1976

Peter Pfäffle und Frau Karin, Vogelsangstr. 16,7100 Heilbronn-Böckingen, eine Tochter Stefanie, * 19. 12. 1976

Bruder Dr. Albrecht Moritz und Frau Heinke, geb. Schoer, Luisenstr. 11, 7744 Königsfeld, eine Tochter Dorothea Gabriele, * 24. 8. 1977

Bruder Volker Schröter und Frau Dorothea, geb. Hildenbrand, Luisenstr. 11, 7744 Königsfeld, ein Sohn Tim Asmus, * 30. 4. 1977

Wolf-Gerhard Reitz und Frau Evelyn, geb. Ziller, Renteilichtung 92, 4300 Essen 1, zeigen die Geburt eines Zwillingspärchens an: Sabine und Susanne, * 26. 10. 1977

Hans-Ulrich Stucky und Frau Beate, geb. Kieb, Horstweg 41, 6277 Camberg-Erbach, ein Sohn Florian, * 11.12.1976, getauft 11.6.1977 in Königsfeld Günter Viefeld und Frau Monika, Holsteinische Str. 32 a, 1000 Berlin 41, ein Sohn Carsten, * 11.8.1977

Helmut Weisser und Frau Ulrike, geb. Seibt, Martin-Luther-Str. 13, 7742 St. Georgen/Schw., eine Tochter Annette Johanna, * 25, 11, 1976

Jörg Wettstein und Frau Ulrike, V.D. Hummelsholz 97, 7220 VS-Schwenningen, ein Sohn Claudius, * 18. 4. 1977

+

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser früherer Schüler Horst Hesse, cand. chem.

am 8. September 1977 im Alter von 23 Jahren gestorben ist. In der Traueranzeige stand: Ein hoffnungsvolles Leben ging während einer Urlaubsfahrt zu Ende.

Ferner bewegte uns die traurige Mitteilung, daß

Dagmar Tillmann

Studentin in Freiburg, am 1. Juni 1976 Opfer eines tragischen Verkehrsunfalls wurde.

Mitteilungen der Redaktion

Sie haben uns wieder so freundlich geholfen. Dafür möchten wir Ihnen ganz herzlich danken.

Unsere Schulden konnten gedeckt werden. Bitte, helfen Sie uns auch jetzt. Es liegt uns viel daran, die neuen Rechnungen rechtzeitig begleichen zu können. Zur Erleichterung Ihrer Spenden legen wir zwei Zahlkarten bei, die eine für den "Verein der Förderer und Freunde", die andere für den "Königsfelder Gruß", Postscheckkonto Karlsruhe 125 21-750.

Mit herzlichen Grüßen zu Advent

die Redaktion

Dr. W. Reichel

Dr. H. Glitsch

W. Tietzen

